

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion: C. L. Prag, Döblinger. Telephone: Tagesredaktion: 26705, 31400. Nachredaktion: 26707. Postfachamt: 37544.

Inserate werden laut Tarif billig berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post: monatlich Ko 16.— vierteljährlich 48.— halbjährlich 96.— ganzjährig 192.— Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

9. Jahrgang.

Freitag, 3. Mai 1929.

Nr. 104.

Der Weltfeiertag der arbeitenden Massen.

Herrlicher Verlauf der Maifeier. — Unsere Massenaufmärsche gewaltiger als in den Vorjahren.

Maifeier, wie sie die Arbeiterchaft zum vierzigstenmal feiert — und doch anders! Das ist der Eindruck aller, die am Mittwoch an einer unserer Maifeiern teilnahmen. Die Siedlungsverhältnisse bringen es mit sich, daß die deutschen Arbeiter in der Tschechoslowakischen Republik in keiner Stadt in so ungeheurer Masse am ersten Mai aufmarschieren können, wie dies in einer der großen Städte in Deutschland oder gar in Wien geschieht, unsere Aufmärsche sind, bis auf einige größere deutsche Industriestädte, naturgemäß kleiner. Aber auch in diesem Maßstabe konnte man den Unterschied zwischen der Maifeier im heurigen Jahre und jenen in den früheren Jahren wahrnehmen, ein Unterschied, der sowohl in der Zahl der Teilnehmer an den Kundgebungen, als auch in der Stimmung der Demonstranten zum Ausdruck kam.

Schon diese Stimmung! Sie stand auf den Gesichtern der hunderttausende Demonstranten zu lesen, die am Mittwoch in allen Städten und Orten, wo nur einigermaßen die Voraussetzungen für die Veranstaltung einer sozialistischen Maifeier gegeben sind, freudig und stolz hinter unseren Bannern und roten Fahnen durch die Straßen schritten. Sie kam in den leuchtenden Augen zum Ausdruck, mit denen die Versammlungsteilnehmer an den Lippen der Redner hinauf. Manche Jahre hindurch lastete auf den Maidemonstranten eine gewisse Gedrücktheit, die dem Bewußtsein der verhängnisvollen Spaltung der Arbeiterklasse Genio entsprang wie der Lotosblüte, daß sich die Heerlager des Proletariats, getrennt durch nationalen und richtungspolitischen Streit, gegenüber dem Aufsturm der Reaktion als zu schwach erwiesen. Wohl gab es immer viele lautende überzeugter sozialdemokratischer Arbeiter, die im Glauben an ihre Partei keinen Augenblick schwankend wurden, aber in den Massen, die mit uns marschierten, herrschte vielfach Kleinmütigkeit, auch wenn sich dies mancher selber nicht eingestehen wollte. Die heurige Maifeier hat bewiesen, daß die Massen, die sich zu uns belangen, wieder von Vertrauen in ihre alten Ideale, in die sozialdemokratischen Kampfmethoden erfüllt sind und daß sie Zuversicht und Siegesgewißheit begehren.

Und erst die Zahl der Teilnehmer an unseren Kundgebungen! Nirgend war ein Rückschritt, überall das Wachstum unserer Partei beweisend, ein erfreuliches Anwachsen unserer Aufzüge festzustellen. In manchen Orten war unsere Bewegung jahrelang wie ausgelöscht, die wenigen verbliebenen Getreuen, die durch nichts schwankend zu machen waren, schloßen sich an Zahl zu gering, um in die Reihen der Arbeiter zu treten. In diesem Jahre gab es keinen nennenswerten großen Ort mehr, wo die sozialdemokratischen Arbeiter nicht ihre Maifeier gehalten hätten. In manchen Städten, so insbesondere in St. Pölten, war der Demonstrationszug von kaum je da gewesenen Dimensionen. Großartig und eindrucksvoll verliefen besonders jene Kundgebungen und Aufmärsche, die gemeinsam mit den tschechischen sozialdemokratischen Arbeitern abgehalten wurden.

Der Verlauf der kommunistischen Maifeiern dagegen war in vielen Orten ein bei weitem schlechterer, als in den Vorjahren. Mit einziger Ausnahme des Reichsberger Bezirkes waren unsere Versammlungen und Demonstrationzüge größer, als die der Kommunisten, die mitunter geradezu kläglich anzusehen waren. Für den wenn auch lang-

jamen, so doch unauffälligen Niedergang dieser Partei ist nichts so bezeichnend, als die Tatsache, daß in Mähr. - Odrau der kommunistische Zug kleiner war, als jener des „Sbruzeni“, das ist der von den tschechischen Nationaldemokraten gegründeten faschistischen Arbeiterorganisation. Es braucht nicht erst ausdrücklich betont zu werden, daß diese jetzigen faschistischen Arbeiter vordem durchwegs kommunistische Parteigänger waren. Das sind die letzten und traurigsten Früchte der kommunistischen Erziehungsarbeit und Heftigkeit!

Das heurige Kampffest des Sozialismus

— leider hat es durch die blutigen Vorfälle in Berlin, über die wir an anderer Stelle berichten, eine Trübung erfahren. — hat gewiß dazu beigetragen, den Gedanken der Solidarität und den Glauben an die Sieghaftigkeit unserer Sache zu stärken und zu beleben. In der Tat benötigt die Arbeiterklasse dringender als je der Einheit und Einheitslichkeit in Idee und Organisation. Es war ein herrlicher erster Mai, der dem Bürgertum die Stärke, den Kampfesgeist, die brüderliche internationale Gesinnung und die Disziplin der sozialistischen Arbeiter auch in diesem Lande gezeigt hat!

Die Maifeier in der Tschechoslowakei.

Im Nachstehenden registrieren wir die bisher aus unseren Kreisgebieten eingehenden Maifeier-Berichte:

Kreis Karlsbad.

Karlsbad. Die Kundgebung in Karlsbad gestaltete sich zu einem Ehrentag für unsere Partei. Der Maiaufmarsch der Arbeiterchaft des Bezirkes wurde ein Erlebnis von überwältigender Kraft. Der imposante Demonstrationzug, in dem 16 Musikkapellen marschierten, bot ein prächtiges Bild: 300 Radfahrer mit deforzierten Rädern, starke Gruppen von Parteiführern und Samaritern, die sozialistische Jugend mit vielen Ziandarten und Fahnen, Arbeiterinnen unter Vorantritt eines Frauenzuges, die Sportler in schmaler Kleidung und schließlich das große Heer der Parteigänger und Parteigenossinnen. Die Kundgebung fand am Neaplatz statt unter Leitung des Genossen Dlouhý. Das Referat erstattete Genosse Zacher, für die tschechischen Arbeiter sprach Genosse Dlouhý. Die Kundgebung wurde mit den Klängen des Liedes der Arbeit geschlossen. Die Beteiligung war trotz des Wetters stärker als im Vorjahr, wo 15.000 Teilnehmer gezählt wurden. — Die kommunistische „Kundgebung“ nahm sich wie der Auszug eines großen Pfeifenflubs aus: 250 richtig hinterher marschierten zum Schimpfzug gegen die Sozialdemokratie.

Kendel. Auch hier war die Beteiligung stärker als im Vorjahr, und zwar um etwa 500 Personen. Im Zuge marschierten über 3000 Menschen, an der Kundgebung nahmen gegen 5000 Personen teil. Das Referat erstattete Genosse Václav aus Karlsbad. Der Aufmarsch der Kommunisten war gegenüber dem Vorjahr bedeutend schwächer. Sie zogen sich in ordentlichen Beschimpfungen der Sozialdemokratie.

Jaltanau. An dem Maizuge beteiligten sich 2500 erwachsene Personen. Dem Zuge voran marschierten über 500 Kinder, die dann Späher bildeten und den Zug an sich vorbeimarschieren ließen. Selbstverständlich war auch eine große Anzahl von Radfahrern und ein stattlicher Zug der sozialistischen Jugend da. Beim Versammlungsort wuchs die Menschenmenge auf über 4000 Köpfe an, vor denen die Genossen Horn aus Karlsbad, Šternauš aus Prag und der Abgeordnete Genosse Kray über die Bedeutung des ersten Mai sprachen. Die Stimmung war glänzend. Es herrschte eb der harten Beteiligung große Begeisterung. Möglich und absehend wirkte dagegen die „Demonstration“ der Kommunisten. Die kamen aus dem ganzen großen Arbeiterbezirk in der Stärke von 500 Menschen zusammen. Ihre Maifeier bestand in wüsten Schimpfereien auf die Sozialdemokraten. Auch die Freisozialisten und die Halenkreuzer hielten in Jaltanau Kundgebungen ab, die aber außerordentlich kläglich ausfielen. Die Christlichsozialen hatten es diesmal überhaupt nicht gewagt, eine öffentliche Maifeier durchzuführen.

Königsberg. Der Verlauf der diesjährigen Maifeier war ein guter. An der Versammlung am Marktplatz nahmen über 2000 Menschen teil. Das Referat erstattete nach einem Chor des Gesangs-

vereines Genosse Adolf Baume aus Elbogen. Nach ihm referierte für die tschechischen Genossen Genosse Rudolfa aus Jaltanau.

Elbogen. Die Maifeier bewies, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiterchaft des Bezirkes hinter der Sozialdemokratie steht. 4 bis 5000 Menschen marschierten auf dem Marktplatz auf, wo Genosse Wondrak das Hauptreferat erstattete. Nach ihm sprachen Genossin Markreter für die Frauen und dann noch ein tschechischer Genosse.

Weipert. Die Kundgebung war trotz des schlechten Wetters gut besucht. Am Marktplatz, wo die Versammlung lagte, hatten sich 900 Personen eingefunden. Das Referat erstattete Genosse Šneš, der aus Raaden. Die Kundgebung der Kommunisten war bedeutend schlechter besucht als im Vorjahr und richtete sich ausschließlich gegen die Sozialdemokratie.

Bezirk Mch. veranstaltete drei Kundgebungen. In Mch selbst beteiligten sich an unserer Maifeier mehr Menschen als im Vorjahr, insgesamt dürften es 1800 gewesen sein. In Haslau waren ebenfalls einige 400 Arbeiter und Arbeiterinnen versammelt und in Hlohob nahmen 600 Genossen und Genossinnen an der Kundgebung teil. In Mch referierte Genosse Pözl aus Muffitz, in Haslau Genossin Bucher aus Karlsbad und in Hlohob ebenfalls Genosse Pözl. Die Stimmung war ausgezeichnet, besonders stark war die Teilnahme der Frauen und der sozialistischen Jugend. — Die Kommunisten hatten recht klägliche Kundgebungen, in Mch wurden 350 und in Hlohob 200 Teilnehmer gezählt.

Ruchau. Hier, wo wenig Industriearbeiterchaft zu Hause ist, hatten sich 200 Genossen und Genossinnen zur Maifeierversammlung versammelt, vor denen die Genossin Gänzl aus Karlsbad über die Bedeutung und die Anforderungen des Tages referierte.

Raaden. Maifeier im Zeichen des Aufstieges unserer Partei. Während in den vergangenen Jahren in keinem Orte die ganz Unentschieden zusammenkamen, füllten diesmal an 400 Menschen den großen Säulenhallenraum in Raaden. Auch waren heuer wieder zwei Gruppen der sozialistischen Jugend vertreten. Die Versammlung überströmte eine begeisterte Stimmung, die noch gesteigert wurde durch das auffeuernde Referat des Genossen Weiser aus Karlsbad. Die kommunistische Kundgebung, an der 500 Personen, darunter viele Kinder, teilnahmen, artete in eine wüste Schimpferei auf die sozialdemokratische Partei, einzelne Institute und Personen aus.

Rüdingen. Am Demonstrationzug nahmen ungefähr 800 Personen teil. An der Kundgebung tausend. Das Referat erstattete Genosse Lehrer Blank. Die Kommunisten aus diesem Gebiete marschierten 81 Mann stark nach Platten.

Rohlsdorf hielt für den Unterbezirk des Bezirkes Karlsbad eine eigene Maifeier ab. Die Kund-

gebung hatte hier noch nie eine solche starke Beteiligung aufzuweisen wie in diesem Jahre. Besonders fiel die Teilnahme der Jugendlichen und Frauen auf. Das Referat erstattete Genosse Hejn. Die Kommunisten aus dem ganzen Gebiete waren in der Zahl von fünf noch Karlsbad marschiert.

Tschütz. Bei mehr als 150 Menschen referierte Genossin Švarzer aus Karlsbad. Die Versammlung wurde mit einer Demonstration durch die Stadt bekräftigt.

Poderham. In Poderham, wo die Genossen Gärger aus Raaden und der tschechische Genosse Soudek aus Brüx referierten, nahmen über 500 Personen an unserer Maifeier teil. Unsere Versammlung war diesmal ebenso stark wie die der Kommunisten. Besonders ins Auge fiel die bedeutend starke Beteiligung gegenüber dem Vorjahr.

Rochnitzthal hatte ebenfalls eine prächtige Maifeier. Die Teilnehmerzahl war stärker als im Vorjahr. Die Beförderung fand am 10. Das Referat der Abgeordneten Genossin Hanuš Blatná fand stürmischen Beifall. — Die Versammlung der Kommunisten war um die Hälfte schwächer als im Vorjahr.

Reisau. In Reisau referierte vor einer gut besetzten Versammlung Genosse Löw, der insbesondere die Beförderung der Maifeier durch die Kommunisten anprangerte.

Kreis Tepliz-Šaaz.

Tepliz-Šaaz. Es geht vorwärts — das war der Eindruck beim Anblick der herrlichen Versammlung auf dem Marktplatz. Wenige Minuten vor 2 Uhr riefte als erster Zug Weidstrahl mit klingendem Spiel auf dem Schmelzplatz ein. Nach 2 Uhr hörte man dann von allen Seiten des Schmelzplatzes Hülle Marschmusik erklingen. Mit zusammen 14 Musikkapellen rückten nun innerhalb weniger Minuten alle Orchester gegen den Schmelzplatz heran, der nun einem wogenden Menschenmeer gleich. Gegen halb 3 Uhr setzte sich dann der Demonstrationzug in Bewegung, dessen Spitze fünf Minuten nach 3 Uhr auf dem Marktplatz eintraf. Um 3 Uhr 50 Min. (solange währte der Einmarsch des Zuges) verkündete ein Hornsignal den Beginn der Versammlung. Die Sänger und Sänginnen in großer Stärke vertreten, begrüßten die Versammlung mit der „Internationale“. Die Bezirksmusik intonierte hierauf das „Lied der Arbeit“. Als die ersten Töne erklangen, entblühten spontan die Tausenden das Haupt. Als erster Redner sprach dann der tschechische Genosse Kialka aus Prag. Nach ihm ergriff Genosse Heinrich Kremler das Wort. In leidenschaftlicher Weise legte er dann das System des Bürgerblocks an. Wir sind die Kraft des Friedens. Wir kämpfen gegen den Wahnsinn des Militarismus und der Völker vergessenden Aufrüstung der Staaten. Genosse Kremler wies am Schluß seiner Rede auf das zehnjährige Jubiläum der Partei in Karlsbad, das vom 16. bis 18. August in der Form des Reichsarbeiterkongresses gefeiert wird, hin. Begeisterte Zustimmung war das Echo der beiden Reden. Mit dem Liede: „Es stammt eine Loh“ setzte nun wieder der Marschchor unserer Sänger ein. Die Genossen Fironi und Lorenz schloßen dann die Kundgebung mit einem „Hoch“ auf die internationale Sozialdemokratie. — Die Zahl der Demonstranten annähernd zu schätzen ist nicht leicht. Das steht außer Zweifel; diese Kundgebung war die stärkste, die Tepliz wohl je gesehen hat.

Dug. Die auch heuer mit den tschechischen Genossen abgehaltene Maifeier wies einen überaus starken Besuch auf. Es zeigte sich in aller Deutlichkeit, daß die Arbeitskraft der Sozialdemokratie immer mehr wächst. Von Jahr zu Jahr kommen die Arbeiter und Arbeiterinnen in immer größerer Zahl zur Maifeierdemonstration. Wir können voller Stolz sagen, daß keine andere Partei in der Lage ist, zu einer Kampfdemonstration solche Massen auf die Beine zu bringen als unsere Partei; es vermag. Schon als die Züge aus den einzelnen Orten anmarschiert kamen,

schon man sofort, daß viel mehr zur heutigen Kundgebung kamen, als im Vorjahre. Ein endlos langer Zug war es, der durch die Straßen der Stadt zog und den Bürgerlichen wird wohl zum Bewußtsein gekommen sein, daß eine solche Partei einfach nicht umzubringen ist. An der Spitze des Zuges marschierten viele Kinder bzw. Jünglinge der Turnervereine, dann kamen die Jugendlichen und sodann die Turner. Anschließend folgten die übrigen Mitglieder der beiden Parteien. Es waren im Festzug 3500 Menschen vereint. Die Kundgebung auf dem Platz des Vereines „Arbeiterheim“ wurde vom Genossen Mosejka eröffnet. Als Redner waren die Genossen Abg. Kaufmann und Bivovec erschienen, die in ihren Reden die Bedeutung der heutigen Mäifester aufzeigten und die Forderungen der Arbeiter, insbesondere die Forderung nach endlicher Abklärung, besprachen. Die vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. Mit einem anfeuernden Schlusswort des Genossen Belka fand die wirkungsvolle Kundgebung ihren Abschluß. — Im Anschluß daran fand auf dem Festplatz ein Konzert statt.

Bilin. Die diesjährige gemeinsame Mäifester fand freudiges Echo in der gesamten Bevölkerung. Es war daher die Beteiligung weit größer als in den Vorjahren. Die Aufstellung des Festzuges erfolgte in der Jahnstraße. Dem imposanten Zug, der nach bürgerlicher Schätzung 4500 Teilnehmer aufwies, gingen alle Fahnen voraus. Den Zug eröffneten die Radfahrer, die auch heuer sehr stark vertreten waren. Hinter den Fahnen marschierten die Turner beider Nationen, sodann die Jugendlichen, anschließend die Frauen und den Schluss bildeten die Männer. Fünf Musikkapellen begleiteten den herrlichen Zug zum Marktplatz, woselbst die Festversammlung stattfand. Vor Eröffnung der Versammlung intonierte ein Bläserchor das „Lied der Arbeit“ vom Turm des Rathauses. Sodann eröffneten die Genossen Rosinec und Kolarjka die Versammlung im Namen der Bezirksorganisationen und erteilten dem Gen. Hehl aus Dux das Wort, der als Vertreter der tschechischen Genossen das Referat erstattete. Sodann kam Gen. Kehlwald aus Teplitz für die deutsche Organisation zum Wort. Beide Redner fanden lebhaften Zuspruch der Versammlung. Sodann wurden die Resolutionen in deutscher und tschechischer Sprache von den Vorsitzenden zur Kenntnis gebracht. Gen. Wagner nahm hierauf die Abstimmung vor, wobei er im Schlusswort den Verlust der autonomen Bezirksverwaltung in Böhmen entsprechend beklagte und die Versammlung aufforderte, für die Wiedererlangung der Selbstständigkeit des Bezirks zu kämpfen. Ein Bald von Händen bekundete die Willensmeinung der Versammlung und das Einverständnis mit den erhobenen Forderungen. In diesem Augenblick ertönte vom Turm die „Internationale“ und verkündete den Schluss der Manifestation.

Bray. An dem Demonstrationzuge beteiligten sich 3000 Personen mit fünf Musikkapellen, an der Versammlung am 1. Platz nahmen 4500 Personen teil. Die Versammlung wurde vom Arbeiterfängerbund mit dem Liede „Märzsturm“ eröffnet. Den Vorsitz führte für unsere Partei Genosse Göpfer, für die tschechische Bruderorganisation Genosse Glas. Als Referenten waren erschienen Senator Genosse Jarolim und der tschechische Genosse Abg. Bivovec. Beide Referenten sprachen in eindrucksvoller Weise über unsere Errungenschaften und unsere Forderungen. Die Resolution fand die einstimmige Annahme. — Die Kommunisten hatten, trotzdem sie die Bezirke Bray, Oberlentendorf, Bilin und Dux zur Demonstration aufgebieten hatten, nur etwa 3000 Personen. Von den Sakentkreuzlern und Christlichsozialen war nichts zu sehen, mit Ausnahme von ein paar Leuten, die glauben, mit der Kornblume im Knopfloch ihrer Feiler des 1. Mai Genüge getan zu haben.

Oberlentendorf. Die Mäifester war hier eine gemeinsame mit den tschechischen Genossen. Die Befürchtungen, daß vielleicht das unfreundliche kalte Wetter den Besuch beeinträchtigen könnte, erwiesen sich als unbegründet. Die Beteiligung war über Erwarten gut, sie war größer wie im vergangenen Jahre und betrug mehrere Tausend Menschen. Doch ein deutlicher Beweis, daß die Arbeiter den Gedanken der Mäifester voll erfasst haben. Die starke Beteiligung ist aber auch ein äußerlicher Beweis, daß die Mehrheit des arbeitenden Volkes heute schon in unseren Reihen steht und die wachsende Beteiligung ist auch ein Ausdruck des Wachstums unserer Bewegung. Ein riesiger langer Zug mit einigen Musikkapellen bewegte sich durch die Straßen der Stadt zum Sportplatz des Arbeiterturnvereins. Unsere Turner und Sportler, unsere Jugendlichen, unsere Frauen und Männer waren am Platz. Nicht vergessen darf werden der eigene Mäifesterzug, der ebenfalls seinen Eindruck nicht verfehlte. Auf dem Festplatz hielten der Genosse Uhl-Dux für die deutsche, der Genosse Professor Jantowicz für die tschechische Partei anfeuernde, den Tag und seine Bedeutung würdiggende Ansprachen, die von den Massen beifällig aufgenommen wurden. Die Genossen Schubert und Straie brachten die Resolution in beiden Sprachen zur Abstimmung. Die Arbeiterfänger brachten einige Freiheitschöre zum Vortrag. Dann entwickelte sich auf dem Sportplatz ein reges Leben. Die Genossen aus dem Bezirke Oberlentendorf können mit dieser Mäifester wirklich zufrieden sein.

Katharinaberg. Am Vorabend des 1. Mai fand ein Fackelzug statt. Im Demonstrationzug am 1. Mai marschierten 350 Genossinnen und Genossen. In der Versammlung sprach Genosse Dirich aus Teplitz-Schönan. Seine eindrucksvolle Rede weckte stürmischen Beifall.

Komotau. Die diesjährige Kundgebung wurde wiederum mit den tschechischen Genossen gemeinsam abgehalten und sie wies einen noch viel stärkeren Besuch auf als im Vorjahre. Besonders im-

posant war der eindrucksvolle Demonstrationzug, der allein nahezu 3000 Teilnehmer zählte. Auf dem Marktplatz schlossen sich noch viele Hunderte von Demonstranten an. Die Kundgebung wurde mit einem Liede der Arbeiterfänger eröffnet, dann sprachen Genosse Fialka (Prag, tschechisch) und Genosse Dr. Franzel (Prag, deutsch) unter dem Beifall der Versammlung über die Bedeutung des Tages. Die vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. Die Kundgebung der Kommunisten war wesentlich schwächer besucht als in den früheren Jahren. Aus den Bezirken Komotau und Gorkau, wo unsere Partei nicht weniger als vier Massenversammlungen veranstaltete, hatten sie ganze 150 Leute, alles zusammengerechnet, „mobilisiert“, die in sehr gedrückter Stimmung „demonstrierten“. Der Herr Wünsch aus Aussig machte seinem Kummer über den Misserfolg dadurch Luft, daß er weidlich auf die Sozialdemokraten schimpfte. Das gefiel natürlich den Kommunisten, von denen die Mehrzahl keine Ahnung hatte, daß dieser selbe Wünsch vom Politbüro längst für die „Agitliste“ vorgemerkt ist und demnach das Schicksal des Besuchs (der voriges Jahr in Komotau stattfand) teilhaftig dürfte. Die tschechischen Nationalsozialisten marschierten, 100 Mann hoch, durch die Stadt zur Sokolovna, wo sie eine Versammlung abhielten, während sich die deutschen Sakentkreuzler im Parksaal vom Herrn Simm einig über den 1. Mai erzählten ließen. Auch die Kundgebungen in **Sebastiansberg und Kallich** waren heuer noch weit stärker besucht als in früheren Jahren. In Sebastiansberg referierte Gen. Brumlik, Teplitz, in Kallich Gen. Tillner, Komotau. In **Sonnenberg** fand vormittags ein Demonstrationzug statt, bei welchem Gen. Diez die Ansprache hielt. Das andauernd kalte Wetter tat den prächtigen Kundgebungen in keiner Weise Abbruch.

Gorkau. Unsere diesjährige Mäifester hatte eine über alle Erwartungen starke Beteiligung. Es waren 1500 Personen im Festzug. Unter den Klängen von vier stark besetzten Musikkapellen erfolgte der Aufmarsch. Die Demonstrationversammlung wurde mit einem Musikstück und einem Lied der Sänger des Bezirkes eingeleitet und von Bezirksvertrauensmann Genossen Hejn eröffnet. Genosse Bahelt-Teplitz sprach die Bedeutung der Mäifester und die Lage der Arbeiterschaft. Die diesjährige Mäifester ist seit den Jahren des Zusammenbruchs die stärkste gewesen, ein Beweis, daß es auch im Bezirke Gorkau wieder vorwärts geht.

Sebastiansberg. Am Demonstrationzuge nahmen 400 Genossen und Genossinnen teil. Die Versammlung auf dem Marktplatz, die von circa 500 Demonstranten besucht war, wurde vom Arbeiterfängerbund mit dem „Sturmlied“ eröffnet. Die Rede des Genossen Brumlik fand begeisterte Zustimmung. Die Resolution, die Genosse Peter verlas, wurde einstimmig angenommen. Mit der „Internationalen“ beschlossen die Sänger die Kundgebung.

Völsberg. Als unsere Genossen aus dem Bezirk eingetroffen waren, begaben sie sich mit klingendem Spiel zum Vereinslokal der tschechischen Parteigenossen, welche sich dem Zuge angeschlossen und dann marschierte der Zug zum Marktplatz. Die Festversammlung wurde vom Gen. Knorrek eröffnet, worauf zuerst Gen. Kühnel aus Bilin, dann Gen. Jiroš aus Komotau die Festrede hielt. Beide Referate wurden mit großem Beifall aufgenommen; die gemeinsame Mäifesterresolution fand einstimmige Annahme. Die Musik spielte darauf die „Internationale“. An der Festversammlung nahmen über tausend Personen teil. Die kommunistischen Spalter brachten heuer keine Mäifesterveranstaltung zustande.

Lobositz. Im Demonstrationzuge marschierten 900 Genossen und Genossinnen. An der Versammlung nahmen 1500 Personen teil. Von den tschechischen Genossen sprach Samel, für die Partei der Genosse Thiele aus Teplitz-Schönan. Die Versammlung war von großer Begeisterung erfüllt. — Am Zuge der Kommunisten nahmen 76 Personen, an ihrer Versammlung 100 Personen teil.

Kreis Aussig-Bodenbach-Warnsdorf.

Aussig. Die Demonstration war bedeutend stärker und wichtiger als je zuvor. Der Montag wurde durch zwei massenhafte Besuche Vorseier der Verdenfelder und Schönpritzer Genossen eingeleitet. Dort sprachen die Genossen Friedrich und Schiller. An dem gewaltigen Demonstrationzuge beteiligten sich geschlossen unter anderem die Turner, die Jugendlichen, die Sänger, Eisenbahner, unter Führung von Ordenern und Radfahrern. Auf dem Marktplatz bildeten die Kinder Spalier. Der Aufmarsch dauerte volle 35 Minuten. Nach einem Chor der Arbeiterfänger hielt Abgeordneter Genosse Grünauer unter stürmischem Beifall sein Referat, nach ihm der tschechische Genosse Ingenieur Dolanek aus Prag. Ein begeistertes Schlusswort der Genossen Skoutajan und Husak und die „Internationale“ schlossen die herrliche Feier ab. — An dem kommunistischen Aufmarsch beteiligten sich 850 Personen.

Teichsen hatte wie in den früheren Jahren eine außerordentlich eindrucksvolle Kundgebung. In zwei mächtigen Zügen marschierten die Arbeiter der beiden Ufer auf, deutsche und tschechische Genossen und Genossinnen, wohl 5-6000 an der Zahl. Ein Chor der Arbeiterfänger leitete die Feier ein. Genosse Fister sprach deutsch, Genosse Haus-Brag tschechisch. Die Kommunisten brachten aus drei Gerichtsbezirken etwa 150 Leute auf, konnten es aber nicht unterlassen, unsere Leute zu provozieren, wurde jedoch von unseren Genossen nicht beachtet.

Veitmeritz. Gemeinsam mit den tschechischen Genossen wurde hier die Mäifester abgehalten. Am Demonstrationzuge dürften annähernd 700 Personen teilgenommen haben. Auf dem Marktplatz wurden drei Meetings abgehalten, und zwar tsche-

chische Sozialdemokraten, deutsche Sozialdemokraten und Kommunisten. Die schwächste Versammlung war die der Kommunisten, die stärkste die der tschechischen Sozialdemokraten. An unserer Versammlung, die von Genossen Wünsch eröffnet wurde und in der Genosse Kögler sprach, nahmen 250 Personen teil. Gegenüber dem Vorjahre wies die Mäifester eine erhöhte Besucherzahl auf. Als besonders wertvoll muß festgestellt werden, daß die vor vier Wochen neu gegründete Lokalorganisation Tschaalossig beinahe vollständig und dazu noch mit Musik an der Demonstration teilnahm. Während der Demonstrationsversammlungen wurde ein Soldat, der eine rote Kette trug, von einer zwei Mann starken Eskorte abgeführt.

Senften. Vor etwa 3000 Personen sprach Senator Genosse Beutel aus Aussig. Die Textilarbeiter des Polzentales rüdten mit nicht weniger als 6 Musikkapellen von allen Seiten an und beherrschten das ganze Stadtbild.

Böhmisch-Ramitz. Fünf Musikkapellen geleiteten die Demonstrationen aus den einzelnen Teilen des Bezirkes zum Aufstellungsplatze. Der Umzug, in dem die Arbeiterschaft zum Teil nach Betrieben gegliedert, marschierte, war ungemein groß. Bei der Demonstrationsversammlung, die rund 2500 Teilnehmer zählte, und die Genosse Purkert eröffnete, sprachen die Genossen Ernst Paul (Prag) für die Partei und Schimmel (Teichsen) für die Jugend. Die Ausführungen der Redner wurden beifällig aufgenommen. Mit dem Lied der Arbeit und einem Hoch auf die Sozialdemokratie fand die Kundgebung ihren Abschluß. — Die Kinder, die in einem mächtigen Zuge durch die Stadt marschiert waren, versammelten sich im Kino, wo ihnen schöne Filme gezeigt wurden.

Falkenau-Rittich. Die in Vettlers vollbesetzten Saale am Vormittage abgehaltene Volksversammlung nahm bei guter Stimmung einen schönen Verlauf. Das Referat des Abg. Genossen Schweichhart, der aus eigener Erfahrung die Mäifester von 1890 mit der heutigen verglich, fand lebhaften Zustimmung.

Paiba. Gemeinsame Kundgebung mit den tschechischen Genossen. Die Ansprachen hielten Genosse Müller-Aussig (deutsch) und Genosse Kuzlika-Bodenbach (tschechisch). Der Besuch war ein ausgezeichneter und bedeutend stärker als im Vorjahre.

Karbitz. Die heutige Mäifester wies eine größere Beteiligung auf, als in den Vorjahren. Mit zwei Musikkapellen und einem Pfeifenchor marschierten weit über 1000 Personen auf dem Marktplatz auf. Die Festversammlung wurde mit einem Lied der Arbeiterfänger von Karbitz eingeleitet, worauf Genosse J. Matšija (Bodenbach, tschechisch) und Genosse Josef Schiller (Aussig, tschechisch) die Referate erstatteten. Die beiden Redner fanden starken Beifall.

Eulau verzeichnete wie alle Jahre eine mächtige Kundgebung der sozialdem.-organisierten Arbeiterschaft. Der imposante Zug, dem Kinder voranmarschierten, zog von Riegersdorf nach Eulau Dort hielt der Genosse R. Reinyer eine Ansprache. Die würdige Kundgebung wurde mit dem „Lied der Arbeit“ abgeschlossen.

Steinshönan. Es beteiligten sich mehr als 500 Personen an der Kundgebung. Die Festrede hielt Genosse Hofbauer-Prag. An der kommunistischen Demonstration nahmen knapp 200 Leute, meist Tschechen, teil.

Wegstädtel. In dem rein agrarischen Gebiete versammelten sich die Genossen und Genossinnen in Zebus. Mit 2 Musikkapellen marschierten an die 600 Demonstranten auf. Die Festrede hielt, mehrfach von Beifall unterbrochen, Genosse Arnborg aus Teichsen.

Niemes. Kundgebung gemeinsam mit den tschechischen Genossen im Schützenhaussaale. Es sprachen die Genossen Wondrejzdeutsch und Asto tschechisch.

Rumburg. Am Vorabend fand im Deutschen Hause eine sehr gut gelungene Aufführung des neu gegründeten Arbeiter-Sportvereines statt. Das sehr abwechslungsreiche Programm zeigte vor allem in turntechnischer Beziehung, daß seit der Spaltung der Turnbewegung durch die Kommunisten der alte frohe Turnergeist neu auflebt. Der Verlauf der Mäifester, an der sich zum ersten Male auch tschechische Genossen beteiligten, litt unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen. Der Festzug, der sich ausschließlich auf Teilnehmer von Rumburg und Oberhennersdorf beschränkte, war stärker als im Vorjahre. Die Feier selbst mußte im Lokal abgehalten werden, das die Teilnehmer nicht fassen konnte, so daß leider viele Genossen und Genossinnen, die später kamen, keinen Platz mehr finden konnten. Genosse Böhm er begründete die Anwesenden, worauf Abg. Genossin Kirpal in feurigen, zu Herzen gehenden Worten die Bedeutung des ersten Maies würdigte und von allen Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle Enoch, beschloß die Feier. Abends brachte der tschechische Arbeiter-Turnverein in sehr guter Weise das Stück „Die Wolgaischiffer“ zur Aufführung.

Schönlünde. Die Mäifester für Schönlünde und Umgebung nahm einen des Tages entsprechenden Verlauf. Der imposante Demonstrationzug war stärker als im Vorjahre, die anschließende Feier wurde im Saale des Deutschen Hauses abgehalten und wies mehr als 1500 Teilnehmer auf. Die Festrede hielt Genosse Böhm, Rumburg, welcher in markanten Worten die Forderungen des Tages besprach und für seine Ausführungen reichen Beifall erntete. An der anschließenden Feier wirkten familiäre Arbeiter-Turn-, Gesangsvereine und Kulturorganisationen von Schönlünde und Umgebung mit.

Georgswalde. Die diesjährige Mäifester, die zweite seit der Spaltung der Arbeiterbewegung, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Es zeigt das, daß unsere Bewegung auch hier weitere Fortschritte zu verzeichnen hat. Der Saal konnte die Erschienenen kaum fassen. Die Festrede hielt Genosse Bayer, Rixdorf. Der Referent besprach in klarer und leicht fasslicher Form die Bedeutung des Tages und unsere Forderungen. Seine wohlüberdachten Ausführungen fanden den ungeheilten Beifall der Anwesenden. Ein sehr abwechslungsreiches Programm füllte den weiteren Verlauf des Abends aus.

In Schönborn fand am Vorabend eine sehr gut besuchte Versammlung statt, bei der Genosse Müller, Rumburg, ein sehr wohlüberdachtes Referat hielt und dabei sehr ausführlich unsere Forderungen besprach.

In Daubitz fand am Vorabend ein Demonstrationzug statt. Genosse Richter, Teichstätt, hielt die begeistert aufgenommene Festrede. Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse mußte von einem längeren Aufenthalt im Freien Abstand genommen werden. — Am 1. Mai beteiligten sich die Parteigenossen und der Arbeiter-Radfahrerverein an der Mäifester in Schönlünde. Wir gehen begeistert an unsere weitere Arbeit, der Zuwachs an unseren Feiern ist Zeugnis des Aufstieges.

Kreis Reichenberg.

Im Reichenberger Kreis sind heuer die Mäifester überall glänzend verlaufen. Das allgemeine Kennzeichen ist eine Vermehrung unserer Teilnehmerzahl bei gleichzeitiger Abnahme der kommunistischen Demonstranten.

Reichenberg. Annähernd 2000 Personen im Festzug, während 4 bis 5000 Teilnehmer dem Referat der Genossen Dr. Strauß und Krejčí zuhörten. Der Demonstrationzug bot ein überaus schönes, farbenprächtiges Bild. Die Genossen Mazant und Rosinec richteten zum Schluß einen feurigen Appell an die Teilnehmer, an dem Aufbaue der sozialdemokratischen Bewegung im Bezirke Reichenberg weiterzuarbeiten.

Gablonz. Hier wurde das erstmalig der Beifall unterkommen, die Mäifester unter freiem Himmel zu veranstalten. Der Versuch ist voll auf gelungen. Annähernd 600 deutsche und tschechische Arbeiter beteiligten sich am Zuge. Von dem geschmückten Lastauto sprachen die Genossen Richter aus Bodenbach und Prok aus Großhammer. Das Meeting fand am neuen Marktplatz statt und erweckte die Bewunderung der Bewohnerchaft.

Grottau. Hier hatte unsere Feier das erstmalig die Stärke der kommunistischen erreicht 450 Leute marschierten im Demonstrationzug und nahmen an der Versammlung im Gasthaus „Zum Engel“ teil. Die Genossen Klemens Zimmer und Bed verdolmetschten die Forderungen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

Friedland. Hier fand die Mäifester im Gasthaus „Zur Krone“ statt. Genosse Borbach hielt die Mäifester 180 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Die Mäifester hat in unserem Bezirke noch nie eine so große Bedeutung erfahren, obwohl dieses Jahr unsere Genossen die Mäifester allein veranstalteten. Die Kommunisten brachten 700 Teilnehmer auf, die sich eine Stunde lang das Geschimpfe über die Sozialdemokraten gefallen lassen mußten.

Tanmoos. Auch hier fand heuer wieder eine prächtige Mäifester statt. Über 2000 Leute waren am Schumburger Gemeindeplatz versammelt, zu denen die Genossen Abgeordneter Roscher und der Genosse Hajek aus Pudweis sprachen. Die Stimmung war ausgezeichnet.

Krahan. Hier fand die Mäifester mit den tschechischen Genossen im Schützenhause statt. Genosse Dr. Hahn hielt das deutsche und der Genosse Les das tschechische Referat. 350 Personen waren anwesend.

Röschitz a. J. Hier fand die diesjährige Mäifester im Saale des Herrn Měwald in Ober-Röschitz statt. Das Referat hielt Genosse Schwarzbach, zu den Jugendlichen sprach der Genosse Buz aus Gablonz. Die Veranstaltung war von 100 Teilnehmern besucht. Die kommunistische Veranstaltung stellte 160 Leute.

Außer diesen offiziellen Feiern fand in Gantzen, Bezirk Reichenberg, in Gablonz, Gersdorf und Gainerdorf a. Tafelsichte Parteilzusammenkünfte statt, die ebenfalls alle sehr gut besucht waren.

Kreis Trautenau.

Trautenau. Eine halbe Stunde marschierten die Arbeiter in Biererzeihen vor dem böhmen Spalier der Zuschauer auf. Alle, die zu uns gehören, sie waren am Ringplatz in Trautenau, um zu demonstrieren. Das Referat hielt Genosse Abg. Schäfer aus Reichenberg, der die Forderungen des Tages darlegte und auch auf die hohe Bedeutung desselben hinwies. Seine Rede wird immer und immer wieder von stürmischem Juchsen der Versammlung unterbrochen. Für die tschechische Sozialdemokratie spricht Genosse Karl Tomasek, Königgrätz, für die Jugendlichen Genosse Herbert Wiesner. Bei dem Aufmarsch in die Stadt wurden die Kinder bei der Post von dem Zuge der Erwachsenen getrennt und hielten im August eine eigene Versammlung ab. Auch diese Versammlung war durch ihren Umfang schon bedeutungsvoll; die Ansprachen halten hier Genosse Schubert für die deutschen, Genosse Prochaska für die tschechischen Kinder.

Freiheit-Marschenberg. Am Festplatz Marschenberg IV zogen einige hundert Arbeiter und Arbeit-

terinnen auf, um unter dem Vorsitz des Genossen ...

Braunau. 3000 bis 3500 Arbeiter und Arbeiterinnen ...

Schaffar. Die Beteiligung ist wie alle Jahre glänzend ...

In Hohenelbe sprach im Schützenhausgarten vor einer Massenversammlung ...

Reitendorf. Man hielt es kaum für möglich, daß der Unterverband ...

Welschdorf. Es werden 500 bis 600 Teilnehmer gezählt ...

Dronow. Mehr als 2000 Menschen, davon einige hundert deutsche Genossen ...

Kreis Mies.

Mies. Unter starker Beteiligung der Arbeiterschaft ...

Milan. Unsere diesjährige Maidandgebung verlief in vollster Ordnung ...

Neuern. Eine herrliche Mäifeier, eingeleitet durch einen Fackelzug ...

Dobrujan. Zur Mäifeier marschierten die deutschen und tschechischen Genossen ...

Mürschan. Gemeinsame Mäifeier mit 1500 Teilnehmern ...

Gegen die Reaktion — für den Sieg des Sozialismus!

Die Entschliebung der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zum 1. Mai

In allen unseren Versammlungen wurde am 1. Mai folgende Resolution beschloffen:

„Am Tage der vierzigsten Feiertage des 1. Mai gedenken wir freudig der großen Arbeit, welche die Sozialdemokratie für das arbeitende Volk geleistet hat ...“

Wir danken der Sozialdemokratie für ihren Kampf um die Hebung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse ...

Wir erheben unsere Stimme gemeinsam mit dem Proletariat der ganzen Welt für die allgemeine Abrüstung und den dauernden Weltfrieden ...

Marek-Pfaffen (tsch.) und Gottfried-Hollerschen wurden mit Zustimmung und großem Beifall aufgenommen.

Bischofsheim. Der Besuch der Maidandgebung war wesentlich größer als im Vorjahre ...

Kreis Budweis.

In Budweis fand, wie im Vorjahre, auch diesmal die Mäifeier gemeinsam mit den tschechischen Genossen statt ...

Celle-Velenice. Die gemeinsame Mäifeier der deutschen und tschechischen Arbeiterschaft nahm einen prächtigen Verlauf ...

Reubaus. Trotzdem die verspätete Anbahnzeit viele Landarbeiter und Kleinbauern von der Teilnahme an der Feiertage abhielt ...

Neubitzitz. Hier fand eine prächtige Feiertage statt. In einem mächtigen Zuge mit zwei Musikkapellen marschierten die Festteilnehmer zum Marktplatz ...

Suchental. Die Mäifeier der deutschen und tschechischen Arbeiterschaft nahm einen prächtigen Verlauf ...

und wir werden die sozialdemokratischen Parteien aller Staaten unterstützen, in denen die Demokratie der Diktatur unterlegen ist.

In brüderlicher Eintracht mit dem Klassenbewußten Proletariat der ganzen Welt befehlten wir die Sicherungen des Weltfriedens und den endgültigen Sieg des Sozialismus vor. In Würdigung des Umstandes, daß starke und mächtige sozialdemokratische Parteien in allen Staaten die verlässlichste Gewähr des Weltfriedens darstellen ...

Tusset. Am dem Festzug, den Radfahrer eröffneten und in dem besonders eine jugendliche Gruppe aus Leonorenbain aufzief ...

Krumau. Hier zeigte sich der Umschwung innerhalb der Arbeiterklasse. Unsere Mäifeier war um Bedeutendes stärker als die der Kommunisten ...

Prag.

In Prag fanden am Vorabend des 1. Mai Theateraufführungen der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie statt ...

Am 1. Mai selbst sammelten sich die Sozialdemokraten in dem Viertel oberhalb des Waisens gegen die Korngasse und Sololstraße zu und der mächtige Zug bewegte sich über den Wenzelsplatz ...

Lundenburg. Bei der Maidandgebung in Lundenburg, die einen äußerst starken Besuch aufwies, sprach Genosse Kulla aus Brünn für unsere Partei ...

Mährisch-Trüben. An der Maidandgebung, die dieses Jahr wieder einen gewaltigen Umfang hatte, nahmen über 2000 Personen teil ...

Blabings. Die Mäifeier in Blabings die gemeinsam mit den tschechischen Genossen abgehalten wurde, wies eine bedeutend stärkere Teilnahme als in den Vorjahren auf ...

Studen. Die Mäifeier fand unter großer Teilnahme der Genossen aus dem Tatfahger Gebiete statt ...

Kanig. Die Mäifeier wurde für Kanig und Prablitz gemeinsam mit den tschechischen Genossen abgehalten ...

Bräufau. Die Mäifeier nahm hier einen herrlichen Verlauf und war glänzend besucht ...

ten. Er verwies auf die beschämende Tatsache, daß die nationaldemokratischen Faschisten in der Arbeiterstadt Radno am 1. Mai eine starke Kundgebung veranstalten können ...

Kreis Brünn.

Brünn. Die heutige Mäifeier, die wiederum gemeinsam mit den tschechischen Genossen stattfand, stellte alle bisherigen Rekorde an Beteiligung der Teilnehmer ...

Jglau. Die Mäifeier verlief hier in einer alle Erwartungen übertreffenden Weise. Sie war eine mit den tschechischen Genossen gemeinsame und stellte sowohl die Mäifeier der tschechischen Nationalsozialisten wie insbesondere jene der Kommunisten weit in den Schatten ...

Lundenburg. Bei der Maidandgebung in Lundenburg, die einen äußerst starken Besuch aufwies, sprach Genosse Kulla aus Brünn für unsere Partei ...

Mährisch-Trüben. An der Maidandgebung, die dieses Jahr wieder einen gewaltigen Umfang hatte, nahmen über 2000 Personen teil ...

Feldberg. Zu der Maidandgebung, die gemeinsam mit den tschechischen Genossen abgehalten wurde, waren gegen 1000 Menschen erschienen ...

Blabings. Die Mäifeier in Blabings die gemeinsam mit den tschechischen Genossen abgehalten wurde, wies eine bedeutend stärkere Teilnahme als in den Vorjahren auf ...

Studen. Die Mäifeier fand unter großer Teilnahme der Genossen aus dem Tatfahger Gebiete statt ...

Kanig. Die Mäifeier wurde für Kanig und Prablitz gemeinsam mit den tschechischen Genossen abgehalten ...

Bräufau. Die Mäifeier nahm hier einen herrlichen Verlauf und war glänzend besucht ...

Tote in Berlin.

Die Kommunisten haben Wort gehalten. — Blutige Demonstrationen. — Zehn Tote und mehr als 100 Verletzte. — Wen trifft die Schuld?

Berlin, 2. Mai. (Eigenbericht.) Durch des wahnwitzige Verhalten der kommunistischen Parteileitung ist es am gestrigen 1. Mai in Berlin zu folgenschweren Zusammenstößen gekommen. Soweit bisher bekannt geworden ist, hat der gestrige Tag zehn Todesopfer gekostet. In den Krankenhäusern liegen noch etwa 60 Schwerverletzte; dazu kommen viele Hunderte von Leuten, die leichtere Verletzungen davongetragen haben.

Der Vormittag verlief noch ziemlich ruhig. Wo Kommunisten versammelten, Demonstrationen zu veranstalten, wurden sie von der Polizei ohne weiteres zerstreut. Es handelte sich nur um wenige Tausend Mann, die der kommunistischen Parole Folge geleistet hatten. Das Personal der Verkehrsunternehmungen, das angefordert war, die Arbeit einzustellen, war nach einer Uebereinkunft mit den Gewerkschaften im Dienst erschienen. Aus Wu darüber versuchten in Neukölln einige Trupps junger Burschen, die Wagen zu demobilisieren. Das konnte aber bald unterbunden werden. Die für den Potsdamer und den Alexanderplatz angelegten Demonstrationen mißlangten vollständig.

Erst wurde die Situation erst am Nachmittag und Abend, wo offenbar die organisierten Kommunisten von den sogenannten Sympathisierenden beiseite gedrängt wurden. Im Norden und Osten der Stadt wurden Polizeibeamte erst mit Steinen und anderen Gegenständen beworfen. Später errichtete man an mehreren Stellen aus Wagen und Baumaterialien Barrikaden, hinter denen Schüsse abgegeben wurden. Besonders schlimm ging es in der im Norden Berlins gelegenen Kösliner Straße zu. Hier hatten die Kommunisten an beiden Enden der Straße Sperren errichtet. Von diesen Straßensperren, aus den Fenstern der Häuser und von den Dächern aus wurde die Polizei sehr stark beschossen. Es gelang ihr allerdings bald, die Hindernisse auseinanderzureißen. Die Häuser wurden dann durchsucht und die Schützen festgenommen. Unter anderen wurden von einem Dach zwei Schützen heruntergeholt, von denen der eine noch einen Revolver mit sich führte. Auf der Straße wurden dreizehn Personen festgenommen, die mit Waffen in der Hand angetroffen worden waren. Bei der Schießerei in dieser Straße ist leider auch ein sozialdemokratisch organisierter älterer Arbeiter, der am Fenster seiner Wohnung stand, durch eine verirrte Kugel getötet worden.

Auch in Neukölln kam es wiederholt zu Zusammenstößen; hier dauerte die Schießerei bis Mitternacht an.

Es muß allerdings auch ausdrücklich festgesetzt werden, daß die ganze Sache wahrscheinlich harmloser verlaufen wäre, wenn die Polizei größere Ruhe bewahrt hätte. Es

sieht aber einwandfrei fest, daß nicht nur gegen die Ruhestörer vorgegangen worden ist, sondern daß auch unbeteiligte Passanten auf der Straße gejagt und gehlagen worden sind. Vielleicht wären auch die Folgen nicht so schlimm gewesen, wenn die Polizei am Abend von der Straße zurückgezogen worden wäre. Aber auch diese Kritik an der Polizei ändert nichts an der Tatsache, daß gestern wiederum von der kommunistischen Parteileitung ein sinnloses Spiel mit Arbeiterleben getrieben worden ist.

Bei Beginn der heutigen Reichstagsöffnung führte die kommunistische Fraktion eine kleine Komödie auf. Unter den maßlosten Beschimpfungen der Sozialdemokraten und der Berliner Polizei verlangten sie die sofortige Verurteilung eines Antrages, der sich mit den gestrigen Vorfällen beschäftigten sollte. Als das von der Rechten abgelehnt wurde, verkündeten die Kommunisten, daß sie sich an den heutigen Beratungen nicht mehr beteiligen würden. Sie stimmten die Internationale an. Der deutsche nationale Vizepräsident Graf war der Situation nicht mehr gewachsen und schloß kurzerhand die Sitzung. Eine halbe Stunde später wurde sie fortgesetzt. Die Kommunisten waren nicht erschienen; sie hatten sich aber vorher noch schnell durch Einschreiben in die Präsenzlisten ihre Diäten gesichert.

Für morgen wird von der kommunistischen Presse der Beginn eines politischen Generalstreiks für Berlin verkündet. Wenn die Kommunisten diese Parole wirklich herausgeben sollten, wird sie sofort zeigen, wie wenig hinter dem Madau von gestern steht.

Im Gegensatz zu diesem sinnlosen Treiben auf den Straßen versahen die von den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei in den größten Sälen der Stadt veranstalteten Meetings in der besten und erhebensten Weise. Die 400.000 freigezwungenermaßen organisierten Angehörigen, Arbeiter und Beamten in Berlin haben gestern in überwältigenden Kundgebungen der Geslossenheit gezeigt, daß sie durch Arbeitsruhe Würdig den 1. Mai zu feiern wissen und daß alle Versuche von außen, sie zu Disziplinbruch zu verleiten, an der Verbundenheit der Massen mit ihren Organisationen scheitern müssen. Auch die Veranstaltungen der Partei nahmen einen glänzenden Verlauf. Die Säle waren fast überall überfüllt; meistens mußten noch Parallelversammlungen veranstaltet werden.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei wird morgen einen Aufruf veröffentlichen, in dem er die Vorgänge des gestrigen Tages darlegt und die Parteigenossen und die Bevölkerung über das sinnlose Treiben der Kommunisten unterrichtet wird.

Der 1. Mai in Berlin hat, was man nach den Ankündigungen der Kommunisten seit Wochen befürchten mußte, blutige Opfer gefordert. Der Weltfeiertag des Proletariats endete in der Hauptstadt der Deutschen Republik mit einer wüsten Straßenschlacht zwischen Demonstranten und Polizei. Daß es in einer Stadt, deren Polizei von einem sozialdemokratischen Präsidenten geleitet wird, daß es in einem Lande, dessen Innenminister ein Sozialdemokrat ist, soweit kommen konnte, gibt zu denken, läßt natürlich alle Arbeiter, läßt uns Sozialdemokraten in besonderer Maße aufhorchen, nach den Ursachen der blutigen Tragödie forschen.

Die Vorgeschichte ist zum großen Teil bekannt. In Berlin war der 1. Mai in den letzten Jahren immer von den Gewerkschaften gefeiert worden, die vormittags eine große Kundgebung veranstalteten, an der die Proletarier aller Parteien teilnahmen. Nachmittags und abends begingen die Parteien ihre Maifeiern in geschlossenen Räumen. Diese gemeinsame Maifeier haben die Kommunisten im Vorjahr zu Beschimpfungen der Sozialdemokratie benutzt. Sie führten Lastautos mit, von denen herab Kinder-Sprech-Chöre verkündeten: Wer hat uns verraten, die Sozialdemokraten. Nur mit Mühe konnte im Laufe der Keilereien, die von den Kommunisten begonnen wurden, Blutvergießen vermieden werden. Damit war die letzte große gemeinsame Maifeier, die es in Europa noch gegeben hatte, erledigt.

Der neue Kurs der Kommunisten führte im Herbst bei kleineren Demonstrationen wiederholt zu blutigen Ausschreitungen. Die Hakenkreuzler, die ein gleiches Interesse an Krawallen haben, nahmen die Anregung der Kommunisten gern auf. Fast wöchentlich kam es zu Meißelereien, Raufereien, Versammlungssprengungen. Nun könnte man freilich auf dem Standpunkt stehen, daß es Sache der Kommunisten und Nationalsozialisten sei, einander die Schädel einzuschlagen, und daß sich ein sozialdemokratischer Minister um derlei Dinge nicht zu kümmern brauche. Um den Standpunkt des preußischen Innen-

ministers Grzesinski und sein Demonstrationsverbot vom Herbst zu verstehen, muß man aber doch bedenken, in welcher Situation sich Deutschland befindet. Die Republik scheint zwar gesichert zu sein, in Wahrheit aber sind nur die alten monarchistischen Gefahren vorüber, neue, die durch die Finanznot des Reiches, durch die soziale Not der arbeitenden Bevölkerung genährt werden, erheben sich. Aus einem Zusammenstoß kann bei der erregten Stimmung der fanatisierten Radikalen von rechts und links leicht ein Putz entstehen, ein Putz kann die Republik in Frage stellen, über Nacht eine faschistische Diktatur der Rechtsradikalen in den Sattel heben. Daß nicht die proletarische Revolution, sondern nur der Faschismus das Ende eines Abenteurers sein könnte, predigen ja die Kommunisten selbst. Dazu kommt, daß die zahlreichen Krawalle und blutigen Grzeske neben der allgemeinen Rechtsunsicherheit auch eine weit um sich greifende Diskreditierung der Demokratie erzeugten. Die kommunistische Partei, eine chaotische Masse sich gegenseitig beschimpfender Absichten, ist in den letzten Monaten in Deutschland eigentlich die Hoffnung der faschistischen Reaktion geworden. Man wartete auf der Rechten nur, bis es links losgehen würde. Aus dem Putz der Kommunisten sollte sich dann die faschistische Diktatur ohne große Mühe erheben.

Die Sorge um die Republik, um die politischen und sozialen Erregungszustände der deutschen Arbeiterklasse, die nicht durch die gewaltlosen Abenteuer einiger Horden von Faschisten Spiel gesetzt werden sollten, der Zwang, bei der Abwehr des Faschismus auch keine kommunistischen Hilfstuppen der Demokratie vom Leibe zu halten, haben Grzesinski zu dem allgemeinen Demonstrationsverbot veranlaßt.

Nun hat man für den 1. Mai dieses Verbot fast überall aufgehoben. Nur für Berlin wachte der Polizeipräsident Görgebel die Ausnahme nicht. Daß alle Gefahren, die der Republik und der Arbeiterklasse von den Abenteurern beider Lager drohen, in der Millionenstadt Berlin um so schwerer wiegen, daß die 13.000 organisierten Kommunisten,

die ja eine lächerlich kleine Zahl darstellen, aus dem Lumpenproletariat der Großstadt, aus dem Reservoir der Deklassierten, sich eine Gefolgschaft von Zehntausenden schaffen könnten, die die gewissenlosen Führer der SPD nicht anfechten würden, mit einigen Zehntausenden radikaler und radikalierter, unorganisiert, unklarer Männer auch das gefährlichste Abenteuer zu riskieren, irgendeinen ganz tollen Streich durchzuführen, all diese Erwägungen mögen den Polizeipräsidenten Görgebel bestimmt haben, das Demonstrationsverbot für Berlin nicht aufzuheben.

Daß Hakenkreuzler und Kommunisten sich prügeln würden, daß Kommunisten untereinander wieder einmal mit dem Messer die richtige Linie suchen könnten, das waren sicher nicht die entscheidenden Befürchtungen Görgebels. Er fürchtete von einem Aufmarsch der Unorganisierten, der Undisziplinierten, der vielen Tausende der Polizeipräsidenten Görgebel der Viermillionenstadt, einen unüberlegten Gewaltstreik gegen die Republik. Wenn die deutsche Sozialdemokratie, wenn die Gewerkschaften, wenn die Vertrauensleute von Millionen deutschen Arbeitern das Vorgehen Görgebels gebilligt haben, so wird das keine Gründe haben. Die deutsche Arbeiterklasse weiß, was sie zu verlieren hat, sie beurteilt deutsche Dinge natürlich anders, als der Außenstehende sie oft sieht, sie wird vielleicht sogar nach diesem blutigen Freitag noch die Ansicht vertreten, daß es im andern Fall noch schlimmer gekommen wäre.

Nichtsdestoweniger werden in Deutschland sehr viele Sozialdemokraten der Meinung sein, die sich auch uns aufdrängt, daß es besser, daß es klüger gewesen wäre, den Kommunisten die Straße freizugeben und ihnen die volle Verantwortung für das Verbrechen aufzulasten, das sie seit langem planten. Denn vorbereitet, kühl bedacht und geplant war dies Blutvergießen von den kommunistischen Führern. Vor Wochen schon haben sie in ihrer Mai-Ordnung verkündet, daß es „Tote geben“ werde. Eine oppositionelle kommunistische Zeitung nannte den Schwinkel mit dem Berliner Maikomitee, hinter dem sich die SPD verbarg, „ein frivoles Spiel, ein Verbrechen an der gesamten Arbeiterklasse“. Die Aufforderung „Internationale“ wußte so genau, was ihre deutschen Genossen planten, daß sie bereits in ihrer 1. Mai-Ausgabe im Leitartikel schreiben konnte:

„Die Sozialdemokratie vollendet im Sturm ihren Weg von der Erschöpfung, der Demütigung des Klassenkampfes zum offenen Bützel der Bourgeoisie. Die Sozialdemokraten sind es heute, die Streikbruch üben und organisieren, die Sozialdemokraten (Grzesinski und Görgebel) verbieten die 1. Mai-Kundgebung und lassen in Arbeiterproletariat und Sozialdemokratie nimm die Formen des Kampfes gegen das Streikverbot, die Form des Kampfes gegen die Maschinengewehre der Polizei wie heute in Berlin an.“

Es ist den kommunistischen Horden, die unbedingt Blut sehen wollten, die die erschnten Leichen schon im voraus zu demagogischer Kugelanwendung schändeten, nicht leicht gemacht worden, ihr Wort zu halten. Nach den übereinstimmenden Berichten ist die Polizei, der wir beiseite nichts besonders Ruhmsüchtiges nachsagen möchten, zunächst mit kaltem Wasser und Gummiknütteln vorgegangen, hat sie erst, als sie mit scharfen Schüssen von Dächern und Barrikaden bedacht wurde, zur tödlichen Waffe gegriffen. Es ist bezeichnend, daß es erst nach Einbruch der Dunkelheit, zwischen 7 und 9 Uhr zu den eigentlichen Straßenkämpfen kam.

Niemand hätte die „Maifeier verboten“! Niemand hatte die Teilnahme an den zahlreichen von Gewerkschaften und Parteien veranstalteten Versammlungen untersagt oder gehindert. Mehr als 100.000 Arbeiter haben an den Versammlungen teilgenommen. Hunderttausende feierten den 1. Mai durch Arbeitsruhe. Die Kommunisten waren nicht imstande, größere Massen auf der Straße zu versammeln und bis in den Abendstunden hatte die Polizei nichts gegen die Kommunisten unternommen, als daß sie die großen Plätze abriegelte. Der eine Tote, den eine verirrte Kugel erreichte, war ein Sozialdemokrat. Immer wieder hatten die Kommunisten aber versucht, durch Schüsse aus Häusern, durch Angriffe mit Steinen und Prügeln die Polizei zum Gebrauch der Waffe zu provozieren.

Im Schutze der Nacht gelang es ihnen, am Bedding eine Straßenschlacht zu entfesseln. Als längst die große Demonstration selbsterlöschend war, als es nichts zu „erkämpfen“ für nichts mehr zu demonstrieren galt, erwiderten die Kommunisten, deren Führer natürlich unsichtbar blieben, ihr Ziel. Sie stellten die Polizei zur Barrikadenschlacht. Es fielen Opfer, man zählte am späten Abend neun Tote und mehr als hundert Verletzte!

Quaim. Der Dienstag wurde hier von vielen tausenden Arbeitern, Frauen und Deutschen, gemeinsam gefeiert, die in einem imposanten Festzug mit vier Musikkapellen durch die Stadt auf den Hauptplatz zogen, wo sie unter dem Vorsitz des Generalsekretärs der Arbeiterpartei, des Genossen H. Bredow, die Festrede hielten. Alles war von Begeisterung und Kampfesmut erfüllt.

Wittau. Die diesjährige Maifeier ging bei der Volkshausfeier über die Stadt unsere kühnen Hoffnungen. Der gemeinsame Festzug der tschechischen und deutschen Genossen verließ nicht seinen Eindruck auf alle Teilnehmer der Stadt, auszuüben. Als Redner für unsere Partei fungierte Genosse B. B. B. B., dessen Worte mit allgemeinem Jubel aufgenommen wurden.

Jostowitz. Der ungewöhnlich große Festzug war hier besonders durch die ansehnliche starke Beteiligung der Frauen und Kinder bemerkenswert. Auf dem Hauptplatz hielt Genosse Bredow unter stürmischen Beifall die Rede.

Preis Troppau.

Mähr.-Odrau. Die diesjährige Maifeier in Mähr.-Odrau, die von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei aller drei Nationen gemeinsam veranstaltet wurde, ist besonders glänzend ausgefallen. Am Demonstrationstag, der durch Radfahrer und Jugendliche eröffnet wurde, marschierten mit vielen Musikkapellen und roten Fahnen an die 18.000 Genossen und Genossinnen. Darunter in besonders großer Zahl uniformierte Eisenbahner. Der Hofplatz, auf dem das Mai-Meeting stattfand, war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Von der rot ausgeschlagenen Tribüne, die von sämtlichen roten Bannern umflant war, sprachen zu den Massen Abg. Genosse Proks für die tschechische sozialdemokratische Arbeiterpartei, Obergerichtsrat Genosse Schuster für die deutsche Sozialdemokratie, für die Frauen Genosse Gruschka und Genosse Vukos für die polnische Sozialdemokratie. Die Kommunisten begnügten sich diesmal mit dem kleinen Hofplatz, der zudem nicht ganz gefüllt war. Außerdem veranstalteten noch Maifeiern die tschechischen Nationalsozialisten und die unter dem Kommando der Nationaldemokraten stehenden tschechischen Weiben. Unsere Partei veranstaltete am Vorabend überdies im Saale des Arbeiterheims in Pflodg eine schöne Maifade, bei welcher Genosse Dr. Wilhelm Haas die Festrede hielt.

Jägerndorf. Wuchtiger, mächtiger, demonstrierender als je zuvor gestaltete sich die heutige Maifeier. Fast eine Stunde währte der Aufmarsch. In der Versammlung am Rathausplatz sprach Abg. Genosse Heeger von stürmischen Beifallsrufen unterbrochen. Mit besonderer Genugung sei betont, daß sich zum ersten Male die tschechischen Genossen mit einem eigenen Referenten, dem Sekretär Marinkal aus Mähr.-Odrau, an dieser Demonstration offiziell beteiligten.

Wladislav. 1500 Männer und Frauen im Festzug, die Kinder also nicht miteingerechnet. Das Arbeiterheim vermochte nicht alle Teilnehmer zu fassen. Erhebende künstlerische Vor- und Nachfeier, am Vorabend, Höhenfeuer, Fackelzug. Hauptreferent: Genosse Goldschmidt, für die tschechischen Genossen sprach Genosse Knochel aus Mähr.-Odrau. Den Vorsitz der weiblichen, kampfstarken Versammlung führte der alte Kämpfer Genosse Heiderich. Die stärkste Beteiligung seit 1919.

Bresburg.

Bresburg. Ernst und würdig begann die Bresburger Arbeiterklasse die Siebzehnjährfeier des 1. Mai. Wie im Vorjahre stand auch die diesjährige Feier im Zeichen der Verbündung der deutschen, tschechischen und ungarischen Arbeiterklasse Bresburgs. Tausende Arbeiter und Arbeiterinnen waren, dem Hause ihrer Partei und ihres Herzens folgend, auf die Straße gezogen, um den 1. Mai 1920 durch Massenaufmärsche besonders eindrucksvoll zu feiern. Der imposant lange Zug, der im Verhältnis zu vorhergehenden Jahren ein bedeutendes Maß an Teilnehmerzahl aufwies, bewegte sich um 9 Uhr vom Hauptplatz durch die Stadt dem Theaterplatz zu. Dort fanden zwei Versammlungen statt. Von einer Tribüne wurde deutsch und ungarisch, von der zweiten tschechisch und slowakisch gesprochen. Die Versammlung der deutschen und ungarischen Genossen eröffnete Genosse Karl Bauer. Die „Neuen Helden“ sangen ein Kampflied, dann sprach Genosse Franz Heber in ungarischer Sprache zu der Versammlung. In den deutschen Arbeitern sprach Genosse Viktor Stein aus Wien. Genosse Karl Bauer verlas die Resolution. Die „Neuen Helden“ sangen die Marxlied und das Kampflied der sozialistischen Jugend. Wir sind die junge Garde des Proletariats“, dann läßt sie die Versammlung auf. Nachmittags fand in der Siedlung Kistenheim ein Maifest statt, das ein reichhaltiges Programm bot und die zahlreichen Besucher bis in die späten Abendstunden zusammenhielt.

Aus den Kreisen Landekron und Sternberg hatten wir bis gestern, nichts noch keine Berichte erhalten.

Arbeiterfürsorge.
Denkt an die Ärmsten! Spendet und sammelt für die Arbeiterfürsorge.

Die Maifeier im Ausland.

Oesterreich: 300.000 Teilnehmer in Wien.

Die Blutschuld fällt auf die Kommunisten, auf die Geper und Hofardeure, die Schänder des 1. Mai, die Stoßtruppen der faschistischen Reaktion, die im vollen Bewusstsein der möglichen Folgen durch ihre Drohungen den Polizeipräsidenten in eine Zwangslage versetzten, das Blutvergießen triumphierend vorauszusagen. Am Abend des 1. Mai, weil er nicht rechtzeitig verlaufen war, selbst zu den Waffen griffen und den Straßentkampf erzwingen.

Die blutbestreuten Büttel Moskows, die Gafardspieler der verschiedenen Büros und Komitees haben kein Recht, Förgiebel anzuhängen. Ihr Willen ist geschehen, sie wollten Blut sehen und brachten es so weit, daß Blut floß. Kein denkender Arbeiter wird sich über die schändliche verbrecherische Rolle der Kommunisten einer Täuschung hingeben.

Eine andere Frage ist es, ob deshalb wir Sozialdemokraten Förgiebels Haltung kritiklos hinnehmen sollen, ob wir nach diesem Berliner 1. Mai nicht bedauern müssen, daß die Sorge um die Demokratie, das Gefühl der Verantwortung den Berliner Polizeipräsidenten auf den Leim der Kommunisten gehen ließ. Sicher wäre, auch wenn er die Aufmärsche erlaubt hätte, Blut geflossen, hätten die Kommunisten Straßentämpfe entfesselt. Aber es wäre ihnen viel sängerer geworden, die Verantwortung abzuwälzen, an dem Blute der Opfer demagogisch zu profitieren. Sie brauchen für ihre verrückte Theie von den „Sozialfaschisten“ ein Vorbild. Sie wollten es am 1. Mai um jeden Preis haben. Förgiebel kam ihnen — bei aller Anerkennung seiner Verantwortung und seines ehrlichen Willens, der Arbeiterschaft zu dienen, — zu weit entgegen. Er tat just das, was sie von ihm wollten. Sie haben kein Recht, ihn anzuklagen, aber wir haben die Pflicht nachzudenken.

Kein Sozialdemokrat wird wegen der Berliner Vorgänge an seiner Partei irre werden. Kein ehrlicher, denkender Prolet wird Sozialdemokraten mit der Blutschuld belasten, die der verbrecherische Führerkünig der Moskowitz zu tragen hat. Aber die Lehre von Berlin soll uns zu denken geben, sie zeigt uns, daß wir im Kampfe gegen den tödlichsten, gewissenlosesten unserer Gegner, nicht immer so handeln können, wie die Verantwortung für die größere Sache, für die Zukunft, für die Geschichte der Gesamtheit uns gebietet, sondern daß wir unter Umständen die Gefahr riskieren müssen, die aus der Gewissenlosigkeit der Stalinisten erwächst, weil nur das Schauspiel ihrer verbrecherischen Tätigkeit sie bloßzustellen, ihnen die Waffen aus der Hand zu schlagen, die Waffen ganz zu überzeugen vermag.

Die Straßentämpfe.

Berlin, 1. Mai. Während es den Anschein hatte, als ob die Maifeier in Berlin, wenn auch nicht ohne zahlreiche Reibungen zwischen Demonstranten und Polizei, so doch ohne besonders ernste Zwischenfälle zu Ende gehen würde, ist es im Laufe des Abends leider doch im Norden Berlins, in dem ausgeprochenen Industriegebiet, zu schweren Straßentämpfen gekommen.

Die Kommunisten errichteten zwischen 6 und 7 Uhr abends an der Pantstraße — Ecke Kösliner Straße eine große Barrikade. In der Pantstraße werden augenblicklich Kanalarbeiten vorgenommen. In der Kösliner Straße befinden sich daher eine Anzahl von Bauhöfen, Geräterwagen, Eisenrohren und sonstiges Baumaterial. Die Kommunisten stürzten die Wagen der Bauunternehmungen um, rissen die Bauhöfen ein und errichteten daraus eine hohe Barrikade. Als die Polizei anrückte, erhielt sie von der Barrikade und von den Dächern in der Köslinerstraße heftiges Feuer. Im ganzen sind etwa tausend bis 1500 Schüsse auf die Polizei abgegeben worden. Die Kommunisten sind anscheinend mit Pistolen und Kleinkalibrigen Waffen ausgerüstet. Allerdings mußten auch einige Karabinerschüsse eingesetzt werden. Durch das Feuer wurde eine Anzahl von Polizeibeamten verletzt. Die Polizei forderte sofort Verstärkungen vom Polizeipräsidenten an. Polizeioberst Heymannsberg rückte mit mehreren Hundertschaften und Panzerwagen sowie Scheinwerfern in die Pantstraße ein. Hier entzündete er in der Nähe der Kösliner Straße starkes Feuer. Er gab nun strikte Anordnung, daß kein Fenster geöffnet werden dürfe. Die Häuser wurden mit Scheinwerfern abgeleuchtet, doch gelang es nicht, irgendwo Personen festzustellen, da die Schüsse anscheinend in der Hauptsache aus Dachbodenseifen abgegeben wurden und die Schützen sich beim Eindringen der Polizei in das betreffende Haus über die Dächer in Sicherheit brachten. Dieser Feuerkampf dauerte bis gegen 21 Uhr. Dann stante das Feuer in der Pantstraße etwas ab und die Polizei konnte gegen die Kösliner Straße hin vorrücken. Die Barrikaden wurden gestürmt und die Polizei ging gegen die Häuser vor, aus denen geschossen wurde, wobei einige Karabinerfinten abgegeben wurden. Bei diesem Feuergefecht sind anscheinend eine ganze Anzahl von Personen verletzt worden. Gegen 22 Uhr ist die Straße ruhig. Die

Wien, 2. Mai. (Eigenbericht.) Die Maifeier in Wien war noch viel gewaltiger als sie sonst in Oesterreich zu sein pflegt. In Oesterreich ist der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag. Gewöhnlich wurde der 1. Mai durch eine Riesensammlung auf dem Rathausplatz gefeiert. Es hat sich aber herausgestellt, daß selbst der riesige Platz viel zu klein für die Massen der Feierrunde ist. Infolge dessen wurde diesmal das Programm dahin geändert, daß auf dem Rathausplatz keine Versammlung mehr ist, sondern daß die Aufmärsche nur am Rathaus vorüberziehen, während vom Rathaus aus Arbeiterkapellen spielten. Der Aufmarsch war so gewaltig, daß selbst bürgerliche Blätter von 250.000, ja 300.000 Teilnehmern sprechen. Zehn Minuten vor 10 Uhr kamen die ersten Jüge auf dem Rathausplatz an. Auf der Loggia des Rathauses waren drei Musikkapellen und Fanfarenbläser postiert, die um 10 Uhr mit dem Vortrag der Internationale die Feier einleiteten. Dann folgten Arbeiterlänger mit Arbeiterhören ein. Der erste Zug, der am Rathaus vorbeizog, war eine Gruppe von 1800 Wehrmännern, geführt von General Körner. Dann kamen die einzelnen Bezirke, die in Reihenreihen heranliefen. Aber der Andrang war so gewaltig, daß immer zwei Kolonnen nebeneinander, vielfach sogar drei Jüge nebeneinander marschierten, so daß 20 und 30er Reihen stundenlang vorüberzogen. Besonders auffallend war die außerordentlich starke Beteiligung der Jugend. In den Reihen der Frauen. Im Zuge wurden 285 Musikkapellen gezählt, außerdem noch 23 Pfeifergruppen. Groß war auch die Zahl der tschechischen Genossen, unter denen namentlich die Arbeiterturner auffielen. In geschlossenen Gruppen kamen auch die Gewerbetreibenden und Kaufleute, Hausgehilfen, dann eine große Gruppe von Freidenkern, an die sich gleich die religiösen Sozialisten angeschlossen, denen eine rote Fahne mit schwarzem Kreuz vorangetragen wurde. Die Jüge hatten auch vielfach massenhaft rote Fahnen, Standarten, deren Inschriften sich auf die Altersversorgung, auf den Mieterschutz, auf den Arbeitslohn bezogen. In der Mitte des Rathausplatzes begrüßten Bürgermeister Genosse Seitz sowie die Mitglieder des Parteivorstandes und die Leitung des republikanischen Schutzbundes die Jüge. Fünf Minuten nach viertel zwei Uhr waren die letzten Teilnehmer vorübergezogen. Dann intonierten die Fanfarenbläser vom Rathausplatz das Lied der Arbeit. Der Massenaufruf hatte nahezu vier Stunden gedauert. — Auch die Kommunisten hatten eine Maifeier vor der Volkshalle. Am Nachmittag zogen sie in vier Reihen über die Ringstraße. Im Zug wurden rund 2000 Personen gezählt. Beim Burghof dauerte der Vorbeimarsch der Kommunisten ganze acht Minuten.

Wien, 2. Mai. (Tsch. P. B.) In den Bundesländern verliefen die Maifeiern vollkommen ruhig in Kapfenberg kam es zu Zusammenstößen zwischen sozialdemokratischen Schutzbündlern und Heimatschützern. Die Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her. In Kapfenberg wurden insgesamt 19 Personen verletzt, darunter 17 Heimatschützer. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

Ungarn: Kleinere Schlägereien.

Budapest, 1. Mai. (MTJ) Das Straßenbild des ersten Mai, an dem die Polizei in Bereitschaft steht, weist kein gewöhnliches Aussehen auf. Die Witterung ist ungünstig in den Vormittagsstunden setzte Regen ein. Bis Mittag kam es in der Stadt zu zwei kleineren Zwischenfällen. In der Volkshalle ergoß sich über fünf feiernde sozialdemokratische Arbeiter 20 Maurer, die an einem Neubau tätig waren, zur Einstellung der Arbeit auf. Es entstand eine Schlägerei, wobei es auf beiden Seiten blutige Verletzungen gab. Ein sozialdemokratischer Arbeiter mußte ins Spital gebracht werden. — In der Tuchfabrik in Kelecsöld wollten drei sozialdemokratische Arbeiterinnen ihre arbeitenden Kolleginnen unter Drohungen und Beleidigungen zur Einstellung der Arbeit zwingen. In beiden Fällen ist die Polizei eingeschritten.

Das erste Opfer.

Berlin, 1. Mai. Bei den schweren Zusammenstößen, die sich heute in den Nachmittagsstunden in der Kösliner Straße ereigneten, wurde der im Hause Kösliner Straße 19, wohnhafte 52 Jahre alte Arbeiter Max Gemeinhart, der während der Vorgänge aus einem Fenster seiner Wohnung blickte, durch eine verirrte Kugel getroffen. Das Geschloß drang ihm in den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Die Zahl der Toten.

Berlin, 2. Mai. Nach dem heute mittags ausgegebenen offiziellen Bericht des Polizeipräsidenten sind bei den gestrigen Zusammenstößen sieben Personen getötet worden, während von anderer Seite, wie gemeldet, die Zahl der Toten mit neun angegeben wird. Dem Polizeibericht zufolge sind insgesamt 30 Polizeibeamte verwundet worden. Bei vielen der Verhafteten wurden Trommelrevolver, Pistolenmunition und Kleinkalibergewehre gefunden. Die etwa 900 Festgenommenen sind, wie berichtet, inzwischen wieder freigelassen worden, bis auf 175 Personen, die heute dem Richter wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs vorgeführt wurden.

Wien, 2. Mai. (Eigenbericht.) Die Maifeier in Wien war noch viel gewaltiger als sie sonst in Oesterreich zu sein pflegt. In Oesterreich ist der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag. Gewöhnlich wurde der 1. Mai durch eine Riesensammlung auf dem Rathausplatz gefeiert. Es hat sich aber herausgestellt, daß selbst der riesige Platz viel zu klein für die Massen der Feierrunde ist. Infolge dessen wurde diesmal das Programm dahin geändert, daß auf dem Rathausplatz keine Versammlung mehr ist, sondern daß die Aufmärsche nur am Rathaus vorüberziehen, während vom Rathaus aus Arbeiterkapellen spielten. Der Aufmarsch war so gewaltig, daß selbst bürgerliche Blätter von 250.000, ja 300.000 Teilnehmern sprechen. Zehn Minuten vor 10 Uhr kamen die ersten Jüge auf dem Rathausplatz an. Auf der Loggia des Rathauses waren drei Musikkapellen und Fanfarenbläser postiert, die um 10 Uhr mit dem Vortrag der Internationale die Feier einleiteten. Dann folgten Arbeiterlänger mit Arbeiterhören ein. Der erste Zug, der am Rathaus vorbeizog, war eine Gruppe von 1800 Wehrmännern, geführt von General Körner. Dann kamen die einzelnen Bezirke, die in Reihenreihen heranliefen. Aber der Andrang war so gewaltig, daß immer zwei Kolonnen nebeneinander, vielfach sogar drei Jüge nebeneinander marschierten, so daß 20 und 30er Reihen stundenlang vorüberzogen. Besonders auffallend war die außerordentlich starke Beteiligung der Jugend. In den Reihen der Frauen. Im Zuge wurden 285 Musikkapellen gezählt, außerdem noch 23 Pfeifergruppen. Groß war auch die Zahl der tschechischen Genossen, unter denen namentlich die Arbeiterturner auffielen. In geschlossenen Gruppen kamen auch die Gewerbetreibenden und Kaufleute, Hausgehilfen, dann eine große Gruppe von Freidenkern, an die sich gleich die religiösen Sozialisten angeschlossen, denen eine rote Fahne mit schwarzem Kreuz vorangetragen wurde. Die Jüge hatten auch vielfach massenhaft rote Fahnen, Standarten, deren Inschriften sich auf die Altersversorgung, auf den Mieterschutz, auf den Arbeitslohn bezogen. In der Mitte des Rathausplatzes begrüßten Bürgermeister Genosse Seitz sowie die Mitglieder des Parteivorstandes und die Leitung des republikanischen Schutzbundes die Jüge. Fünf Minuten nach viertel zwei Uhr waren die letzten Teilnehmer vorübergezogen. Dann intonierten die Fanfarenbläser vom Rathausplatz das Lied der Arbeit. Der Massenaufruf hatte nahezu vier Stunden gedauert. — Auch die Kommunisten hatten eine Maifeier vor der Volkshalle. Am Nachmittag zogen sie in vier Reihen über die Ringstraße. Im Zug wurden rund 2000 Personen gezählt. Beim Burghof dauerte der Vorbeimarsch der Kommunisten ganze acht Minuten.

Belgrad, 2. Mai. (Avafa.) Der erste Mai ist in ganz Jugoslawien vollkommen ruhig verlaufen. Die Polizei hatte sämtliche Manifestationen und Volksversammlungen verboten.

Rumänien: Versammlungen in geschlossenen Lokalen.

Bukarest, 1. Mai. (DN) Der erste Mai hatte im ganzen Lande einen vollkommen ruhigen Verlauf. Die Sozialdemokraten feierten den Tag durch Versammlungen in ihren Vereinslokalen. Auf den Straßen fanden keine Manifestationen statt. Nachmittags wurden verschiedene Gartenfestlichkeiten veranstaltet, die gleichfalls in voller Ruhe verliefen.

Polen: Zusammenstöße, Verletzte, gemeinsame Maifeiern deutscher und polnischer Sozialdemokraten.

Warschau, 1. Mai. (Tsch. P. B.) Die Feier des 1. Mai ist in der polnischen Hauptstadt ruhig verlaufen. Die sozialistischen Organisationen, u. zw. die polnische sozialistische Partei und die regierungsfreundliche revolutionäre Fraktion der sozialistischen Partei veranstalteten ihre Manifestationen in verschiedenen Stadtteilen, um eine Begegnung zu vermeiden. Die stärkste besuchte Versammlung war die Kundgebung der revolutionären Fraktion der sozialistischen Partei auf dem Theaterplatz, (?) an der circa 10.000 Arbeiter teilnahmen. Auf dem Grzybowski-Platz, wo sich etwa 2000 Kommunisten versammelt hatten, kam es wegen antisozialistischer Kundgebungen zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche die kommunistischen Demonstranten zerstreute und 16 Standarten mit staatsfeindlichen Aufschriften beschlagnahmte. Einige Kommunisten erlitten bei dem Zusammenstoß mit der Polizei leichte Verletzungen. Nach einem amtlichen Mitteilungs hatte die Maifeier in Warschau diesmal seit zehn Jahren den ruhigsten Verlauf. Auch in den übrigen Städten Polens verliefen die Feiern im allgemeinen ruhig. Nur in einigen Orten, darunter in Lodz, Lemberg und Bialystok kam es zu Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und der Polizei, wobei die kommunistischen Versammlungen aufgelöst wurden. In Lodz waren nur zehn Prozent der Arbeiterschaft zur Arbeit nicht erschienen. Ansonsten wurde gearbeitet. Im Dombrowa- und Krakauer Industriegebiet sowie in Polnisch-Oberschlesien sind bisher keine Unruhestörungen zu verzeichnen.

Warschau, 1. Mai. (Tsch. P. B.) Zeitungsberichten zufolge versuchte gestern eine Gruppe von Arbeitern, die in dem in einer Vorstadt gelegenen Fort Bem beschäftigt waren, unter Führung des kommunistischen Abgeordneten Zy-

Polizeioffiziere verletzt.

Berlin, 1. Mai. Bei der Schießerei in der Pantstraße wurde der Polizeioberleutnant von Prany durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Außer ihm sind auch noch mehrere Beamte, die gegen die Demonstranten vorgingen, ebenfalls durch Schüsse verwundet worden.

Montag nachts weitere drei Tote.

Berlin, 2. Mai. Nachdem es tagsüber im Neutöllner Arbeiterviertel verhältnismäßig ruhig geblieben war, sammelten sich in den späten Nachmittagsstunden an der Ecke der Herrmann- und der Prinz Handlery-Straße wieder größere Menschenmengen an. Die Lage scheint wieder ernst werden zu wollen. Kurz vor 8 Uhr hatte die Polizei Verklärungen herangezogen, um eine erneute Säuberung der Herrmannstraße durch Abriegelung der Nebenstraßen durchzuführen. Die Polizei mußte wieder zahlreich vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Die ganze Herrmannstraße ist wieder von dichten Menschenmengen gefüllt. Mehrere Hundertschaften Polizei haben in der Steinmetzstraße Auffstellung genommen. Eine allgemeine Schießerei ist im Gange.

Gegen 22.30 Uhr rückten von allen Seiten Schupo-Verstärkungen heran, dazu Panzerauto mit Maschinengewehrbesatzung. Die neuonrückende Schupo war mit Karabinen ausgerüstet, zum Teil trugen die Beamten Handgranaten.

Die Zahl der Toten des heutigen Abends hat sich um Mitternacht auf drei erhöht. Verletzt dürften etwa 20 sein. Um Mitternacht fielen nur noch vereinzelt Schüsse. Die Häuserfronten wiesen bis zu den Dächern hinaus zahlreiche Spuren von Einschüssen auf.

Vom Rundfunk.

Empfehlungsverbot aus dem Programm.

Zamstag:
 Prag: 11.15 Zschallsteinmühl; 12.30—13.00 (Zemina und Zschallsteinmühl); 13.00 Deutsche Presseberichte; 13.15 Deutsche Zeitung; 13.30 Opa Wroch, Wroch; 13.45 Opa Wroch; 13.55 Opa Wroch; 14.00 Deutsche Presseberichte; 14.15 Opa Wroch; 14.30 Opa Wroch; 14.45 Opa Wroch; 15.00 Opa Wroch; 15.15 Opa Wroch; 15.30 Opa Wroch; 15.45 Opa Wroch; 16.00 Opa Wroch; 16.15 Opa Wroch; 16.30 Opa Wroch; 16.45 Opa Wroch; 17.00 Opa Wroch; 17.15 Opa Wroch; 17.30 Opa Wroch; 17.45 Opa Wroch; 18.00 Opa Wroch; 18.15 Opa Wroch; 18.30 Opa Wroch; 18.45 Opa Wroch; 19.00 Opa Wroch; 19.15 Opa Wroch; 19.30 Opa Wroch; 19.45 Opa Wroch; 20.00 Opa Wroch; 20.15 Opa Wroch; 20.30 Opa Wroch; 20.45 Opa Wroch; 21.00 Opa Wroch; 21.15 Opa Wroch; 21.30 Opa Wroch; 21.45 Opa Wroch; 22.00 Opa Wroch; 22.15 Opa Wroch; 22.30 Opa Wroch; 22.45 Opa Wroch; 23.00 Opa Wroch; 23.15 Opa Wroch; 23.30 Opa Wroch; 23.45 Opa Wroch; 24.00 Opa Wroch; 24.15 Opa Wroch; 24.30 Opa Wroch; 24.45 Opa Wroch; 25.00 Opa Wroch; 25.15 Opa Wroch; 25.30 Opa Wroch; 25.45 Opa Wroch; 26.00 Opa Wroch; 26.15 Opa Wroch; 26.30 Opa Wroch; 26.45 Opa Wroch; 27.00 Opa Wroch; 27.15 Opa Wroch; 27.30 Opa Wroch; 27.45 Opa Wroch; 28.00 Opa Wroch; 28.15 Opa Wroch; 28.30 Opa Wroch; 28.45 Opa Wroch; 29.00 Opa Wroch; 29.15 Opa Wroch; 29.30 Opa Wroch; 29.45 Opa Wroch; 30.00 Opa Wroch; 30.15 Opa Wroch; 30.30 Opa Wroch; 30.45 Opa Wroch; 31.00 Opa Wroch; 31.15 Opa Wroch; 31.30 Opa Wroch; 31.45 Opa Wroch; 32.00 Opa Wroch; 32.15 Opa Wroch; 32.30 Opa Wroch; 32.45 Opa Wroch; 33.00 Opa Wroch; 33.15 Opa Wroch; 33.30 Opa Wroch; 33.45 Opa Wroch; 34.00 Opa Wroch; 34.15 Opa Wroch; 34.30 Opa Wroch; 34.45 Opa Wroch; 35.00 Opa Wroch; 35.15 Opa Wroch; 35.30 Opa Wroch; 35.45 Opa Wroch; 36.00 Opa Wroch; 36.15 Opa Wroch; 36.30 Opa Wroch; 36.45 Opa Wroch; 37.00 Opa Wroch; 37.15 Opa Wroch; 37.30 Opa Wroch; 37.45 Opa Wroch; 38.00 Opa Wroch; 38.15 Opa Wroch; 38.30 Opa Wroch; 38.45 Opa Wroch; 39.00 Opa Wroch; 39.15 Opa Wroch; 39.30 Opa Wroch; 39.45 Opa Wroch; 40.00 Opa Wroch; 40.15 Opa Wroch; 40.30 Opa Wroch; 40.45 Opa Wroch; 41.00 Opa Wroch; 41.15 Opa Wroch; 41.30 Opa Wroch; 41.45 Opa Wroch; 42.00 Opa Wroch; 42.15 Opa Wroch; 42.30 Opa Wroch; 42.45 Opa Wroch; 43.00 Opa Wroch; 43.15 Opa Wroch; 43.30 Opa Wroch; 43.45 Opa Wroch; 44.00 Opa Wroch; 44.15 Opa Wroch; 44.30 Opa Wroch; 44.45 Opa Wroch; 45.00 Opa Wroch; 45.15 Opa Wroch; 45.30 Opa Wroch; 45.45 Opa Wroch; 46.00 Opa Wroch; 46.15 Opa Wroch; 46.30 Opa Wroch; 46.45 Opa Wroch; 47.00 Opa Wroch; 47.15 Opa Wroch; 47.30 Opa Wroch; 47.45 Opa Wroch; 48.00 Opa Wroch; 48.15 Opa Wroch; 48.30 Opa Wroch; 48.45 Opa Wroch; 49.00 Opa Wroch; 49.15 Opa Wroch; 49.30 Opa Wroch; 49.45 Opa Wroch; 50.00 Opa Wroch; 50.15 Opa Wroch; 50.30 Opa Wroch; 50.45 Opa Wroch; 51.00 Opa Wroch; 51.15 Opa Wroch; 51.30 Opa Wroch; 51.45 Opa Wroch; 52.00 Opa Wroch; 52.15 Opa Wroch; 52.30 Opa Wroch; 52.45 Opa Wroch; 53.00 Opa Wroch; 53.15 Opa Wroch; 53.30 Opa Wroch; 53.45 Opa Wroch; 54.00 Opa Wroch; 54.15 Opa Wroch; 54.30 Opa Wroch; 54.45 Opa Wroch; 55.00 Opa Wroch; 55.15 Opa Wroch; 55.30 Opa Wroch; 55.45 Opa Wroch; 56.00 Opa Wroch; 56.15 Opa Wroch; 56.30 Opa Wroch; 56.45 Opa Wroch; 57.00 Opa Wroch; 57.15 Opa Wroch; 57.30 Opa Wroch; 57.45 Opa Wroch; 58.00 Opa Wroch; 58.15 Opa Wroch; 58.30 Opa Wroch; 58.45 Opa Wroch; 59.00 Opa Wroch; 59.15 Opa Wroch; 59.30 Opa Wroch; 59.45 Opa Wroch; 60.00 Opa Wroch; 60.15 Opa Wroch; 60.30 Opa Wroch; 60.45 Opa Wroch; 61.00 Opa Wroch; 61.15 Opa Wroch; 61.30 Opa Wroch; 61.45 Opa Wroch; 62.00 Opa Wroch; 62.15 Opa Wroch; 62.30 Opa Wroch; 62.45 Opa Wroch; 63.00 Opa Wroch; 63.15 Opa Wroch; 63.30 Opa Wroch; 63.45 Opa Wroch; 64.00 Opa Wroch; 64.15 Opa Wroch; 64.30 Opa Wroch; 64.45 Opa Wroch; 65.00 Opa Wroch; 65.15 Opa Wroch; 65.30 Opa Wroch; 65.45 Opa Wroch; 66.00 Opa Wroch; 66.15 Opa Wroch; 66.30 Opa Wroch; 66.45 Opa Wroch; 67.00 Opa Wroch; 67.15 Opa Wroch; 67.30 Opa Wroch; 67.45 Opa Wroch; 68.00 Opa Wroch; 68.15 Opa Wroch; 68.30 Opa Wroch; 68.45 Opa Wroch; 69.00 Opa Wroch; 69.15 Opa Wroch; 69.30 Opa Wroch; 69.45 Opa Wroch; 70.00 Opa Wroch; 70.15 Opa Wroch; 70.30 Opa Wroch; 70.45 Opa Wroch; 71.00 Opa Wroch; 71.15 Opa Wroch; 71.30 Opa Wroch; 71.45 Opa Wroch; 72.00 Opa Wroch; 72.15 Opa Wroch; 72.30 Opa Wroch; 72.45 Opa Wroch; 73.00 Opa Wroch; 73.15 Opa Wroch; 73.30 Opa Wroch; 73.45 Opa Wroch; 74.00 Opa Wroch; 74.15 Opa Wroch; 74.30 Opa Wroch; 74.45 Opa Wroch; 75.00 Opa Wroch; 75.15 Opa Wroch; 75.30 Opa Wroch; 75.45 Opa Wroch; 76.00 Opa Wroch; 76.15 Opa Wroch; 76.30 Opa Wroch; 76.45 Opa Wroch; 77.00 Opa Wroch; 77.15 Opa Wroch; 77.30 Opa Wroch; 77.45 Opa Wroch; 78.00 Opa Wroch; 78.15 Opa Wroch; 78.30 Opa Wroch; 78.45 Opa Wroch; 79.00 Opa Wroch; 79.15 Opa Wroch; 79.30 Opa Wroch; 79.45 Opa Wroch; 80.00 Opa Wroch; 80.15 Opa Wroch; 80.30 Opa Wroch; 80.45 Opa Wroch; 81.00 Opa Wroch; 81.15 Opa Wroch; 81.30 Opa Wroch; 81.45 Opa Wroch; 82.00 Opa Wroch; 82.15 Opa Wroch; 82.30 Opa Wroch; 82.45 Opa Wroch; 83.00 Opa Wroch; 83.15 Opa Wroch; 83.30 Opa Wroch; 83.45 Opa Wroch; 84.00 Opa Wroch; 84.15 Opa Wroch; 84.30 Opa Wroch; 84.45 Opa Wroch; 85.00 Opa Wroch; 85.15 Opa Wroch; 85.30 Opa Wroch; 85.45 Opa Wroch; 86.00 Opa Wroch; 86.15 Opa Wroch; 86.30 Opa Wroch; 86.45 Opa Wroch; 87.00 Opa Wroch; 87.15 Opa Wroch; 87.30 Opa Wroch; 87.45 Opa Wroch; 88.00 Opa Wroch; 88.15 Opa Wroch; 88.30 Opa Wroch; 88.45 Opa Wroch; 89.00 Opa Wroch; 89.15 Opa Wroch; 89.30 Opa Wroch; 89.45 Opa Wroch; 90.00 Opa Wroch; 90.15 Opa Wroch; 90.30 Opa Wroch; 90.45 Opa Wroch; 91.00 Opa Wroch; 91.15 Opa Wroch; 91.30 Opa Wroch; 91.45 Opa Wroch; 92.00 Opa Wroch; 92.15 Opa Wroch; 92.30 Opa Wroch; 92.45 Opa Wroch; 93.00 Opa Wroch; 93.15 Opa Wroch; 93.30 Opa Wroch; 93.45 Opa Wroch; 94.00 Opa Wroch; 94.15 Opa Wroch; 94.30 Opa Wroch; 94.45 Opa Wroch; 95.00 Opa Wroch; 95.15 Opa Wroch; 95.30 Opa Wroch; 95.45 Opa Wroch; 96.00 Opa Wroch; 96.15 Opa Wroch; 96.30 Opa Wroch; 96.45 Opa Wroch; 97.00 Opa Wroch; 97.15 Opa Wroch; 97.30 Opa Wroch; 97.45 Opa Wroch; 98.00 Opa Wroch; 98.15 Opa Wroch; 98.30 Opa Wroch; 98.45 Opa Wroch; 99.00 Opa Wroch; 99.15 Opa Wroch; 99.30 Opa Wroch; 99.45 Opa Wroch; 100.00 Opa Wroch; 100.15 Opa Wroch; 100.30 Opa Wroch; 100.45 Opa Wroch; 101.00 Opa Wroch; 101.15 Opa Wroch; 101.30 Opa Wroch; 101.45 Opa Wroch; 102.00 Opa Wroch; 102.15 Opa Wroch; 102.30 Opa Wroch; 102.45 Opa Wroch; 103.00 Opa Wroch; 103.15 Opa Wroch; 103.30 Opa Wroch; 103.45 Opa Wroch; 104.00 Opa Wroch; 104.15 Opa Wroch; 104.30 Opa Wroch; 104.45 Opa Wroch; 105.00 Opa Wroch; 105.15 Opa Wroch; 105.30 Opa Wroch; 105.45 Opa Wroch; 106.00 Opa Wroch; 106.15 Opa Wroch; 106.30 Opa Wroch; 106.45 Opa Wroch; 107.00 Opa Wroch; 107.15 Opa Wroch; 107.30 Opa Wroch; 107.45 Opa Wroch; 108.00 Opa Wroch; 108.15 Opa Wroch; 108.30 Opa Wroch; 108.45 Opa Wroch; 109.00 Opa Wroch; 109.15 Opa Wroch; 109.30 Opa Wroch; 109.45 Opa Wroch; 110.00 Opa Wroch; 110.15 Opa Wroch; 110.30 Opa Wroch; 110.45 Opa Wroch; 111.00 Opa Wroch; 111.15 Opa Wroch; 111.30 Opa Wroch; 111.45 Opa Wroch; 112.00 Opa Wroch; 112.15 Opa Wroch; 112.30 Opa Wroch; 112.45 Opa Wroch; 113.00 Opa Wroch; 113.15 Opa Wroch; 113.30 Opa Wroch; 113.45 Opa Wroch; 114.00 Opa Wroch; 114.15 Opa Wroch; 114.30 Opa Wroch; 114.45 Opa Wroch; 115.00 Opa Wroch; 115.15 Opa Wroch; 115.30 Opa Wroch; 115.45 Opa Wroch; 116.00 Opa Wroch; 116.15 Opa Wroch; 116.30 Opa Wroch; 116.45 Opa Wroch; 117.00 Opa Wroch; 117.15 Opa Wroch; 117.30 Opa Wroch; 117.45 Opa Wroch; 118.00 Opa Wroch; 118.15 Opa Wroch; 118.30 Opa Wroch; 118.45 Opa Wroch; 119.00 Opa Wroch; 119.15 Opa Wroch; 119.30 Opa Wroch; 119.45 Opa Wroch; 120.00 Opa Wroch; 120.15 Opa Wroch; 120.30 Opa Wroch; 120.45 Opa Wroch; 121.00 Opa Wroch; 121.15 Opa Wroch; 121.30 Opa Wroch; 121.45 Opa Wroch; 122.00 Opa Wroch; 122.15 Opa Wroch; 122.30 Opa Wroch; 122.45 Opa Wroch; 123.00 Opa Wroch; 123.15 Opa Wroch; 123.30 Opa Wroch; 123.45 Opa Wroch; 124.00 Opa Wroch; 124.15 Opa Wroch; 124.30 Opa Wroch; 124.45 Opa Wroch; 125.00 Opa Wroch; 125.15 Opa Wroch; 125.30 Opa Wroch; 125.45 Opa Wroch; 126.00 Opa Wroch; 126.15 Opa Wroch; 126.30 Opa Wroch; 126.45 Opa Wroch; 127.00 Opa Wroch; 127.15 Opa Wroch; 127.30 Opa Wroch; 127.45 Opa Wroch; 128.00 Opa Wroch; 128.15 Opa Wroch; 128.30 Opa Wroch; 128.45 Opa Wroch; 129.00 Opa Wroch; 129.15 Opa Wroch; 129.30 Opa Wroch; 129.45 Opa Wroch; 130.00 Opa Wroch; 130.15 Opa Wroch; 130.30 Opa Wroch; 130.45 Opa Wroch; 131.00 Opa Wroch; 131.15 Opa Wroch; 131.30 Opa Wroch; 131.45 Opa Wroch; 132.00 Opa Wroch; 132.15 Opa Wroch; 132.30 Opa Wroch; 132.45 Opa Wroch; 133.00 Opa Wroch; 133.15 Opa Wroch; 133.30 Opa Wroch; 133.45 Opa Wroch; 134.00 Opa Wroch; 134.15 Opa Wroch; 134.30 Opa Wroch; 134.45 Opa Wroch; 135.00 Opa Wroch; 135.15 Opa Wroch; 135.30 Opa Wroch; 135.45 Opa Wroch; 136.00 Opa Wroch; 136.15 Opa Wroch; 136.30 Opa Wroch; 136.45 Opa Wroch; 137.00 Opa Wroch; 137.15 Opa Wroch; 137.30 Opa Wroch; 137.45 Opa Wroch; 138.00 Opa Wroch; 138.15 Opa Wroch; 138.30 Opa Wroch; 138.45 Opa Wroch; 139.00 Opa Wroch; 139.15 Opa Wroch; 139.30 Opa Wroch; 139.45 Opa Wroch; 140.00 Opa Wroch; 140.15 Opa Wroch; 140.30 Opa Wroch; 140.45 Opa Wroch; 141.00 Opa Wroch; 141.15 Opa Wroch; 141.30 Opa Wroch; 141.45 Opa Wroch; 142.00 Opa Wroch; 142.15 Opa Wroch; 142.30 Opa Wroch; 142.45 Opa Wroch; 143.00 Opa Wroch; 143.15 Opa Wroch; 143.30 Opa Wroch; 143.45 Opa Wroch; 144.00 Opa Wroch; 144.15 Opa Wroch; 144.30 Opa Wroch; 144.45 Opa Wroch; 145.00 Opa Wroch; 145.15 Opa Wroch; 145.30 Opa Wroch; 145.45 Opa Wroch; 146.00 Opa Wroch; 146.15 Opa Wroch; 146.30 Opa Wroch; 146.45 Opa Wroch; 147.00 Opa Wroch; 147.15 Opa Wroch; 147.30 Opa Wroch; 147.45 Opa Wroch; 148.00 Opa Wroch; 148.15 Opa Wroch; 148.30 Opa Wroch; 148.45 Opa Wroch; 149.00 Opa Wroch; 149.15 Opa Wroch; 149.30 Opa Wroch; 149.45 Opa Wroch; 150.00 Opa Wroch; 150.15 Opa Wroch; 150.30 Opa Wroch; 150.45 Opa Wroch; 151.00 Opa Wroch; 151.15 Opa Wroch; 151.30 Opa Wroch; 151.45 Opa Wroch; 152.00 Opa Wroch; 152.15 Opa Wroch; 152.30 Opa Wroch; 152.45 Opa Wroch; 153.00 Opa Wroch; 153.15 Opa Wroch; 153.30 Opa Wroch; 153.45 Opa Wroch; 154.00 Opa Wroch; 154.15 Opa Wroch; 154.30 Opa Wroch; 154.45

Abgeordnetenhaus.

Hilfsschulgesetz.

Prag, 2. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde heute nachmittags das Gesetz über das Hilfsschulwesen in Verhandlung gezogen. Wie viel der Koalition an dieser wichtigen Frage der Erziehung geistig oder körperlich zurückgebliebener Kinder gelegen ist, geht schon daraus hervor, daß die Vorlage, deren Anregung bereits auf das Jahr 1920 zurückgeht, auch heute nur aus Verlegenheit auf die Tagesordnung gesetzt wurde, um die parlamentarische Maschinerie denn doch nicht ganz einrostet zu lassen; dabei ist die Vorlage an allen Ecken und Enden unvollständig und unzureichend, daß der Ausschuss selbst eine Resolution beschloß, in der von der Regierung die sofortige Novellierung der erst in Verhandlung stehenden Vorlage gefordert wird!

Hilfsschulklassen für zurückgebliebene Kinder bestehen bisher in 87 Städten 159; von den etwa 17.000 Kindern, die diesen Unterricht benötigen würden, besuchen aber nur 3000 diese Hilfsschulen. Für die Hilfsschulen sind besondere Lehrpläne und Lehrpläne vorzusehen, deren Ziel nicht so weit geht, wie bei den normalen Schulen.

In der Debatte spricht u. a. für unsere Fraktion

Genossin Kirpal.

Sie protestiert einleitend auf das Schärfste gegen das ungläubliche Verhalten der Marienbader Staatspolizei, die gestern die in unserem Raiffeiszug mitmarschierenden Kinder, obwohl sie sich unter der Obhut ihrer Eltern befanden, trotz aller Proteste gewaltsam aus dem Zuge entfernte.

Bei kirchlichen Umzügen läßt man die Kinder mitmarschieren, bei unseren Demonstrationen reißt man sie gewaltsam aus dem Zuge heraus! Wir sind aber nicht gewillt, uns in Zukunft derart in unsere Elternrechte eingreifen zu lassen!

Weiters zitierte Genossin Kirpal wörtlich einen Erlaß des mährischen Landeslehrers, in dem „Wink“ für die Qualifikation der Lehrer gegeben werden, die geeignet erscheinen, die politische Meinungsfreiheit der Lehrer völlig illusorisch zu machen, und bezeichnet diesen Erlaß als eine unerhörte Provokation nicht nur der Lehrerschaft, sondern der freidenkenden Bevölkerung überhaupt. Damit soll die Lehrerschaft wieder wie im alten Oesterreich förmlich zur politischen Prostitution gezwungen werden, und man vernimmt nur noch die ausdrückliche Bestimmung, daß Denunzianten von Lehrern, die sich politisch nicht im Sinne der herrschenden Parteien betätigen, Prämien erhalten!

Dann ging Genossin Kirpal, die an den Vorkämpfen im Ausschuss in der intensivsten Weise teilgenommen hat, in die Details der Vorlage ein, deren Unzulänglichkeit sie in einer vernichtenden Kritik bloßlegte. Wir werden auf diesen Teil der Rede, die mit reichem Beifall gelohnt wurde, noch ausführlich zurückkommen.

Genosse Boyta Beneš (tsch. Soz. Dem.) weist die Angriffe zurück, die die Nationaldemokraten auf ihn als Berichterstatter zur Vorlage über die Handelshochschule richteten, weil der Ausschuss die bekannte Resolution wegen Errichtung einer deutschen Handelshochschule zur Annahme empfahl. Er verteidigt in warmen Worten den Anspruch jeder Nation auf entsprechenden Ausbau ihres Schulwesens und erinnert die Nationaldemokraten daran, daß sie ja sich selbst nicht getraut haben, im Plenum gegen diese Resolution zu sprechen.

Die Debatte wird dann abgebrochen und die zweite Lesung des Handelshochschulgesetzes vorgenommen. Dabei wird neben anderen auch die erwähnte Ausschuss-Resolution auf Errichtung einer deutschen Handelshochschule angenommen.

Nach einigen Immunitäten wird die Sitzung um halb 9 Uhr abends geschlossen. Morgen um 11 Uhr geht die Debatte über das Hilfsschulgesetz weiter. Dann tritt schon wieder eine Pause bis nach Pfingsten ein.

Der politische Nacherausschuss befahte sich heute neuerdings mit dem parlamentarischen Arbeitsprogramm der nächsten Zeit, ohne damit viel weiter zu kommen. Bis morgen sollen die Koalitionsparteien ihre endgültige Zielungnahme zu den derzeit in den Ausschüssen unerschiedl. stehenden Vorlagen bekanntgeben; auf Grund dieser Erklärungen will man dann ein weiteres Arbeitsprogramm womöglich bis zum Schluß der Session ausarbeiten versuchen. Es scheint jedoch, daß auch die Koalitionsmachtgeber in dieser Hinsicht ziemlich pessimistisch in die Zukunft schauen.

Die Reparationskonferenz stottert.

Paris, 1. Mai. (Tsch. P.-B.) Der Siebenerausschuss der Reparationskonferenz, der mit der Vorbereitung des Berichtes beauftragt ist, hat heute nachmittags eine längere Sitzung abgehalten. Im Anschluß an die Ergebnisse der Sitzung vom Montag, in der von dem Entwurf des Berichtes zum erstenmal Kenntnis genommen wurde, sind heute verschiedene Fragen aufgeworfen worden. Da über einige dieser Fragen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde beschlossen, deren Behandlung dem früheren Revalstock-Ausschuss, der jetzt unter dem Vorsitz Sir Abdis steht, zu übertragen. Dieser Ausschuss wird morgen nachmittags um 16.30 Uhr eine Sitzung abhalten.

Tagesneuigkeiten.

Nie wieder!

Von Hedo.

Einst hielten wir einen Kaiser aus, Der lebte von unserm Geld. Wir spielten mit Waffen ein kindisches Spiel Und zielten auf andere und waren selbst Ziel Und zogen für ihn ins Feld.

Und töteten Menschen aus irgend einem Land, Menschen, die wir nie gekannt, Menschen wie wir. Mit Frauen und Kindern und Vätern und Müttern Menschen, die vor dem Tode zittern, Wie wir.

Wir haben vier Jahre gestritten Wir haben vier Jahre geklitten Und waren nicht Mensch und waren nicht Tier Wo für?

Für des Kaisers fleischstropfende Krippe Für des Adels hochwürdige Sippe Für Phrasen, die man für uns erfand Alles in allem: fürs Vaterland.

Vier Jahre verrannen, Oh wir uns bekannen Und das Gefindel zum Teufel jagten. Vier Jahre sind wir im Dreck gefessen Und haben Abfall gefressen. Vier Jahre haben wir geklucht Und Käufe gesucht. Vier Jahre haben wir gemurrt Und mit Kranken Dienen gefurrt. Vier Jahre, mit Verlaß zu melden, Waren wir Felder.

Vier Jahre sind eine lange Zeit, Vier Jahre sind eine Ewigkeit. Brüder, Nie wieder!

Die Kinder haben es ihnen angetan!

In einer ganzen Reihe von Versammlungen glaubten die Behörden an diesem 1. Mai das Verbot der Kinderbeteiligung schärfer als in früheren Jahren aufzuerichten und durchsetzen zu müssen. Und wo, wie beispielweise in Marientbad, unsere Genossen das Verbot nicht ernst genug nahmen, scheute sich eine löbliche Staatspolizei nicht, die Kinder durch Einschreiten im Festzug aus diesem zu entfernen.

Dieses seltsame Verbot und Vorgehen, durch das man die Arbeiterkinder „der Politik fernhalten“ will, beweist so richtig den Mangel an Einsicht und Verständnis bei unseren Behörden in allen Dingen, die mit der Arbeiterschaft und ihrem Leben zu tun haben. Was scheuen sich hochweise politische Beamte um die Tatsache, daß der festliche 1. Mai der proletarischen Masse ganz besonders für die Arbeiterkinder großartiges Erlebnis ist, Zeitpunkt in ihrem sonst an Freuden armen Jugenddasein? Wo denkt ein paragrafensicherer Bürokrat darüber nach, was denn die Arbeiterfrau mit ihren Kindern anfangen, wohin sie sie geben, wie sie sie versorgen soll, wenn sie selber an der Maidemonstration teilnehmen will, die Kinder aber nicht mitnehmen darf?

Wir glauben ja auch gar nicht, daß die Behörden bei solcherlei Verböten sich wirklich den „ersten politischen Erwägungen“ bestimmen lassen. Sie müssen halt etwas verbieten, irgendetwas dreinreden, denn die Arbeiterschaft ist ja, nach behördlicher Meinung, nicht mündig genug, um ihre ureigensten Angelegenheiten und die ihrer Kinder selber zu entscheiden!

Die „Sorge“ um die Kinder, wie sie da von den Behörden geübt wird, ist eine reaktionäre Erscheinung, mehr, ein neuerlicher Beweis für die Annahme des Bürgerregimes, das an der Kinderbeteiligung bei Fronleichnamspzessionen sicherlich nichts auszusetzen finden wird, aber am Staatsfeiertag, der 1. Mai, in Aktion tritt, weil er der Arbeiterfeiertag geblieben ist!

Spiel mit Arbeiterleben in einem keritalen Unternehmen.

Wieder ein furchtbarer Unfall im Basaltwert des Deutschorbens in Friedland a. d. Mohra.

Uns wird geschrieben: Zwei Arbeiter, Rudolf Riedel aus Weigelsdorf und Vinzenz Ludwig aus Mähr.-Kob.-dorf, waren am 20. April l. J. während der Mittagspause mit dem Ausbessern eines Siebes in der Brechmaschine beschäftigt. Sie befanden sich also direkt im Innern der Brechmaschine. Nach der Mittagspause waren sie noch nicht fertig und arbeiteten daher weiter an der Ausbesserung. Da kam ein Meister (Vorgesetzter) herbei und ohne sich zu überzeugen, ob die Arbeiter schon fertig seien oder nicht, ließ er ganz einfach die Steindrehmaschine laufen, in der sich statt Steine zwei Arbeiter befanden. Sofort ertönten schreckliche Hilferufe aus dem Brecher, worauf der unvorsichtige Aufseher die Maschine wieder abstellte, aber Hände, Füße, Rippen usw. waren den beiden Arbeitern schon gebrochen und im hoffnungslosen Zustande wurden die beiden Verstümmelten dem Krankenhaus überführt.

Dies furchtbare Katastrophe erinnert an die vielen vorhergehenden. Denn in diesem Steinbruch, der schon allgemein im Volksmund „die Knochenmühle“ genannt wird, gibt es jährlich mehr Unfälle und Enttötungen als in den

anderen Steinbrüchen der Umgebung. Dafür ist aber dieser Betrieb das Eigentum der christlichen Unternehmung des Deutschorbens, also der Arbeiter! Verwaltet wird diese „Knochenmühle“ von einem gewissen als dem Bischof Klein und der Pole Sarembo figurierter als Direktor. Beide sind selbstverständlich wahrhafte Christen und gerechte Feinde unserer Organisation. Der Direktor Sarembo hat die Wahl eines Betriebsausschusses im Basaltwert durch lauter Spitzfindigkeiten nicht zustande kommen lassen. Er hat erreicht, daß sich die Vertrauensmänner anderwärts um Arbeit umsehen mußten. Bischof Klein und Direktor Sarembo haben bisher verhindert, mit der Organisation einen Lohn- und Arbeitsvertrag abzuschließen! Selbstverständlich sind auch die Herren Meister und Aufseher in der „Knochenmühle“ fleißig an der Arbeit, unsere Organisation auszumergen. Denn wie der Herr, so der Knecht. Woher sollten denn diese Herren dann wirklich da noch die Zeit hernehmen, sich um die Betriebseinrichtungen und um die geschäftlichen Arbeiterkuppelbestimmungen zu kümmern? Wir stellen fest, daß auch an dem jetzigen Unfall die Verwaltung, die Direktion und die Aufseher die volle Schuld tragen. Denn bei Reparaturen der Brechmaschine muß eine Aufsicht darüber wachen, damit niemand vorzeitig die Maschine laufen lassen kann. Das hat man hier unterlassen. Deshalb, Gewerbeinspektor und Staatsanwalt, fasset endlich die Schuldigen!

Die Zeppelinfahrt nach Oesterreich.

Friedrichshafen, 2. Mai. (Tsch. P.-B.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh um 5 Uhr 10 Minuten unter Führung von Dr. Eckener zur Fahrt nach Wien aufgestiegen.

Wien, 2. Mai. (M.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien um 9.15 Uhr an der Stadtgrenze Wiens und nahm Kurs auf den Stefansurm. Auf den Dächern der Häuser, den Fenstern und den Straßen standen viele Menschen, die dem Luftschiff zuwinkten. Das Wetter war trüb und regnerisch und der „Graf Zeppelin“, der in Wolken gehüllt war, war zeitweise schwer sichtbar. Nachdem das Luftschiff etwa 20 Minuten über Wien verweilt hatte, nahm es Kurs nach Südböden. Es überflog um 9.50 Uhr Eisenstadt und fuhr dann über den Reusfelder See in der Richtung Graz. Auf der Rückfahrt von Graz wurde es um 2 Uhr 37 Min. vom Roten Hügel aus über Mödling geschickt und erschien um 12 Uhr 40 Min. wieder über Wien. Das Luftschiff, das über der Stadt mehrere Schleifen beschrieb, bot im Licht der Sonne einen überwältigenden Anblick. Auf allen Straßen und Plätzen sowie von den Dächern der Häuser wurde das Luftschiff von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Zwei Flugzeuge umkreisten das Luftschiff. Um 13 Uhr entschwand „Graf Zeppelin“, um, wenn das Wetter günstig ist, über Salzburg nach Friedrichshafen zurückzukehren.

Ziehung der 20. Klassenlotterie.

20. Ziehungstag. Vom 3. Mai:

200.000 K:	189.908.
20.000 K:	86.898.
5000 K:	15.608, 111.575, 125.495, 196.102, 198.541, 176.708, 178.279, 186.154, 186.515.
2000 K:	3435, 7945, 8893, 10.218, 11.583, 15.427, 15.505, 20.226, 25.359, 35.813, 42.651, 43.116, 61.259, 69.561, 83.858, 111.067, 120.956, 126.305, 126.452, 131.941, 150.617, 155.565, 166.521, 174.497, 176.182, 177.702, 178.462, 181.700, 184.050, 184.115.
1000 K:	78, 234, 3547, 3961, 4456, 5825, 9182, 10.995, 10.557, 13.425, 14.787, 15.842, 18.844, 23.640, 24.306, 27.371, 27.522, 27.807, 31.370, 31.448, 33.648, 34.737, 41.752, 45.698, 46.581, 54.089, 54.741, 57.569, 59.260, 59.455, 64.658, 64.943, 66.373, 67.286, 73.216, 76.783, 78.946, 79.306, 83.356, 87.240, 87.700, 93.791, 98.899, 98.990, 101.818, 105.734, 107.615, 113.425, 113.849, 116.947, 117.437, 124.090, 124.111, 124.169, 138.384, 138.693, 141.400, 148.597, 150.417, 154.976, 155.251, 155.798, 156.215, 159.355, 160.807, 161.349, 161.510, 162.426, 162.908, 166.576, 175.041, 175.806, 177.373, 178.559, 179.935, 180.825, 181.299, 182.227, 183.126, 187.449, 188.546.

Der Nordversuch an der Papierhändlerin Reisinger in Teplitz. Donnerstag vormittags begann bei dem Schwurgerichte Leitmeritz unter dem Vorsitz des Obergerichtsrates Dr. Hasler der Versuch gegen den 24-jährigen Robert Bieschel aus Tüschitz. Die Anklage legt ihm zur Last, er habe am 20. Dezember zur Zeit der fünften Nachmittagsstunde die Papierwarenhandlerin Reisinger in ihrem Laden überfallen, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen. Bieschel war in den Laden, der in der Nähe des Teplitzer Schloßplatzes liegt, eingetreten und hatte von der allein anwesenden Frau Reisinger zwei Kassetten und eine Reitung verlangt. Während sich die Frau nach der Reitung bückte, versetzte ihr Bieschel mit einem Messingring mehrere Stiche. Die Ueberfallene sank zu Boden, konnte aber noch um Hilfe rufen. Dadurch wurde der Räuber verscheucht, ohne Beute gemacht zu haben. Er konnte noch am selben Tage verhaftet werden. Bieschel, dem auch eine Veruntreuung zur Last gelegt wird, ist geständig.

Am 9. Juni Gemeindevahlen in Elbogen. Die Landesbehörde in Prag hat die Ausschreibung der Gemeindevahl für Elbogen angeordnet, und zwar findet diese am Sonntag, den 9. Juni, statt.

Tagung für Jugendbergsbau. Im Zusammenhange mit der Einweihung der neuen Jugendherberge in Kuffitz wird dort im kleinen Volkshaus am Samstag, den 11. Mai, um 2 Uhr nachmittags beginnend, eine Tagung für Jugendbergsbau abgehalten, bei der Dr. Fiedner, Berlin und Architekt Ludwig Kuffitz an Hand vieler Lichtbilder von neuzeitlichen Jugendbergsbau über Fragen der baulichen Gestaltung sprechen werden. Zur Teilnahme sind alle Freunde des Jugendbergsbauwerkes, vor allem Baufachleute, eingeladen. Anmeldungen an den Verband für deutsche Jugendherbergen, Kanzlei, Kuffitz.

Die Zahl der Todesopfer der Explosionskatastrophe in Nürnberg hat sich durch den heute vormittags erfolgten Tod einer 37-jährigen Arbeiterin auf 37 erhöht.

Flugzeugunglück in Frankreich. Bei einem Zusammenstoß zweier französischer Militärflugzeuge über dem Flugplatz von Chalons wurde am 1. Mai ein Leutnant und ein Soldat getötet.

Zwei Karabinieri auf einem Patrouillengang erschossen. Wie aus Bozen gemeldet wird, wurden in der Nacht vom 28. zum 29. April zwei Karabinieri auf einem Patrouillengang, als sie das kleine Dorf Copo di Pietra passierten, plötzlich von Leuten, die sie aufgelauert hatten, lebhaft beschossen. Ein Karabinieri und ein Schullehrer, der sich den beiden Beamten angeschlossen hatte, wurde auf der Stelle getötet. Der zweite Karabinieri ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Auf Grund des ersten Ergebnisses der eingeleiteten Nachforschung wurde ein Haftbefehl gegen einen gewissen Hoser erlassen, der unter besondere Bewachung gestellt wurde. Die Untersuchung wird fortgesetzt, um sämtliche Mitschuldige festzustellen und Klarheit über die Gründe der Tat zu schaffen.

Die Tragödie am Matterhorn. Mittwoch wurde in dem gerichtlichen Nachspiel zur Tragödie am Matterhorn, bei der am 13. Juli v. J. der 16-jährige Berliner Unterprimaner Alexander Bras verunglückt ist, das Urteil gefällt. Der Angeklagte Dehm wurde zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt, der Angeklagte Eizler freigesprochen. Angeklagter Dehm hat sich seit langer Zeit als Führer von Jugendwandergruppen betätigt und in den letzten Jahren auch hochalpine Touren ausgeführt, obgleich er in dieser Beziehung Autodidakt ist, und grundsätzlich auf die übliche Unterstützung durch ortsfunde Führer verzichtete. So hat er auch mit den Primanern Bras und Stipp und in Begleitung Eizlers, der ihn schon bei früheren Hochtouren unterstützt hatte, eine Besteigung des Matterhorns unternommen. Ungefähr fünfzig Meter unter dem Gipfel kehrte die Gruppe wegen eines heranziehenden Gewitters um. In der Nähe der Solvahütte geriet die Gruppe in Nebel und es entstand einige Unsicherheit über den Weg. Dehm ging voraus, um das Terrain zu untersuchen, während Bras, der nicht angefeilt war, bei Eizler und Stipp zurückblieb, die ihrerseits durch ein Seil miteinander verbunden waren. Eizler, der nunmehr als Führer der Gruppe zu gelten hatte, hat nun merkwürdiger Weise zugelassen, daß Bras sich von ihm trennte und allein vorausging. Von diesem Augenblick an blieb Bras verschwunden. Auch seine Leiche ist nicht gefunden worden.

Schweres Verkehrsunglück in Dresden. An der Kreuzung der Königsallee und der Maxienstraße in Dresden-Leuben ereignete sich Mittwoch abends ein schweres Verkehrsunglück. Der Führer eines städtischen Autobusses fuhr beim Versuch, einen Zusammenstoß mit einer aus einer Nebenstraße herauskommenden Kraftwagen zu verhindern, gegen einen Straßenbaum. Bei dem Anprall wurden der Führer und acht Fahrgäste verletzt, davon zwei Personen schwer.

Spionageaffäre in Straßburg. Wie aus Straßburg gemeldet wird, wurde dort eine Spionageaffäre aufgedeckt und im Zusammenhange mit derselben ein deutscher Staatsangehöriger sowie ein Mechaniker elsfassischen Ursprungs verhaftet.

Der 1. Mai an der „Deutschen Technik“. Obwohl der 1. Mai bei uns Staatsfeiertag ist, das man auch an der Hochschule wissen sollte, wurden vorgestern an der Deutschen technischen Hochschule in Prag Vorlesungen gehalten. Prof. Reichhammer hatte sich bemüht gefühlt, „den Tag der Arbeit“, wie er selbst sagte, „durch Arbeit zu feiern.“

Mit Blausäure vergiftet. In Zürich wurde die Wohnung eines Arztes mit Blausäure desinifiziert, um die Motten aus der Wohnung zu vertreiben. Fenster und Türen waren abgedichtet. Trotzdem drangen die Blausäuredämpfe in den Raum ein, in dem sich der Arzt mit seiner Familie aufhielt. Während der Desinfizierungsbeamte dem Arzt Bericht statete, sank er plötzlich tot zusammen. Ein ähnliches Moment verpürten auch der Arzt und seine Frau starke Herzbeschwerden. Sie wurden ins Krankenhaus transportiert, wo der Arzt kurz darauf verschied. Durch einen Luftschiff hatten die Dämpfe sich auch in die Räume einer Teppichfirma verbreitet. Dort wurde ein Arbeiter und eine Stenotypistin schwer angegriffen. Man hofft, die Frau des Arztes und die beiden anderen Erkrankten am Leben erhalten zu können.

Tod durch Hundewürmer. In dem Dorf Marvitz bei Wittenberge war ein Landwirt von seinem Hund im Gesicht und am Mund geblet worden. Kurze Zeit darauf wurde er von einem Untwühlwurm befallen. Eine ärztliche Diagnose ergab, daß Hundewürmer bis zum Gehirn vordrungen waren. Der Mann starb einen qualvollen Tod.

Schilde dein Heim — mit einer Kanone! Ein geschäftstüchtiger Münchener Verlagsbuchhändler läßt in deutschen Blättern folgende Anzeige erscheinen:

Wir haben Nachbildungen der Feldkanone und haubtze herausgebracht, nachdem das Erscheinen der schweren Feldhaubtze 02 das Verlangen der Feldartilleristen nach ihren Geschützen geweckt hatte. Durch Anwendung eines neuen Herstellungsverfahrens konnten wir den Preis gegenüber der schweren F. 02 ganz wesentlich herabsetzen, so daß es jedem Feldartilleristen möglich ist, sich die Nachbildungen zu erwerben. Die Nachbildungen werden in Messing gegossen — mit beweglichen Rädern — und mit einer Patinaschicht überzogen; sie sind etwa zwanzig Zentimeter lang. Die getreu nachgebildeten Geschütze bilden einen Schmuck für jedes Zimmer und ein schönes Geschenk für Ihre Kinder. Der Preis jeder Nachbildung (Kanone und Haubtze) beträgt 18 Mark, Porto und Verpackung 2 Mark. Bestellen Sie sofort!

Der Mann, der Feldkanonen als Zimmerschmuck und Kinderpielzeug erdacht hat, wäre würdig, Ehrenmitglied der Geistes-Abstraktionskonferenz zu werden.

Unauffällig. Wilhelm Kienzl, der bekannte Komponist war einmal zur Generalprobe einer ihm noch unbekanntem Oper eingeladen. — Die Probe zog sich sehr in die Länge und war wenig ansprechend. — Da sagte Kienzl zu einem in dem verdunkelten Zuschauerraum neben ihm sitzenden Herrn: „Fürchterlich langweilig ist das alles! Ob man sich da nicht unauffällig drücken könnte?“ Darauf antwortete der Herr aus dem Dunkel mit geprehter Stimme: „Sie schon! Aber ich muß bleiben — — — ich bin der Komponist.“

„Rassenforschung und Rassenfrage.“ Vortragsabend von Genossen Prof. Dr. Hugo Jülich (Brünn). Samstag, den 4. Mai um halb 8 Uhr abends im Hörsaal 20 der Deutschen Technik, Hasagasse 5. Eine wissenschaftliche Behandlung der Rassenfrage an der Hand zahlreicher Lichtbilder! Eintritt frei. Gäste willkommen. (Veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für sittliche Erziehung und Beförderungsbildung.)

Für die Teilnehmer in Deusch, Lubenitz und in Prag IV. Die Teilnehmeraktionen im Sprengel zwischen den Straßen Dejwick, Pella und Beckersstraße, in Lubenitz zwischen den Straßen II Kräckerstraße oben und Stadestraße, ferner zwischen der Pellastraße und Ra Drlitz, in Prag IV. Ra Bocke sv. Sudmily, sv. Tomáse und II Pisecké brány werden am 3. und 4. Mai jeweils Reparatur des Telefons abends aus dem Betriebe ausgeführt.

Druckfehlerberichtigung. In dem Aufsatz von Karl Keller „Karl Kraus und der Sozialismus“ haben sich einige Druckfehler eingeschlichen: Karl Kraus verfolgte nicht mit großer Leidenschaft jene, welche... die Zukunft der Menschheit... verraten haben, als die Zarten... sondern mit größerer, und nicht Ringelbrüder vergewaltigen sich, daß es die Klage der Einsamen sei, sondern Klügelbrüder.

Sächsisches, Augustsches. Ich habb mir änné Piazzide gegooft, was'd forschbar reizvoll finde. Me weches doch nu nich genau, bleibt die mal rot, weiß oder blau. Daachtäächlich duise bishen waschen. Se nimmt sich Zeit (se is aus Sachsen). Un wie'ch auch gunge um se rum, de Farwe bleibt Midärium. Nu eemal wärd de Guosbe gnolln, se dut mir schon noch dan Gefalln un zeicht mir ihre Glägghen frei — doch dann is ähnd dr Reiz vorbei. Gene Voigt.

Die Mundpflege mit Odol

ist geradezu eine Wohltat. Die Fäulnisvorgänge im Munde, die die Zähne nach und nach zerstören, werden sicher gehemmt, und nach jeder Odol-Spülung verbreitet sich über den ganzen Mund eine erquickende Frische. Wenn Sie die Zähne noch mit Odol-Zahnpasta bürsten, erhalten Sie sich die Zähne weiß und glänzend.



Die große Katharina.

Es ist im allgemeinen nicht unsere Aufgabe, Geburtstage von Monarchen in Erinnerung zu bringen. Die Zarin Katharina II. von Rußland, eine der markantesten Frauen der neueren europäischen Geschichte, verdient es jedoch, daß man ihren 200. Geburtstag am 2. Mai nicht unbeachtet übergeht. Sie hat das Werk Peters des Großen fortgeführt, der es verstanden hatte, aus Rußland eine Großmacht zu schaffen, die in der Geschichte der ganzen Welt eine bestimmende Rolle spielte und noch heute, wenn auch unter ganz veränderten Verhältnissen, spielt. Als in dem kleinen Fürstentum Anhalt-Zerbst die Prinzessin Zofie geboren wurde, ahnte gewiß niemand, daß dieses Mädchen eine der mächtigsten Herrscherinnen der Welt werden würde. Fast alle Winter ihrer Kindheit brachte Zofie am Berliner Hofe zu, und Friedrich II., ihr später erbitterter politischer Gegner, hat den Plan der Zarin Elisabeth, die Prinzessin mit ihrem Neffen, dem russischen Thronfolger Peter von Holstein, zu verheiraten, sehr begünstigt. Schon mit 17 Jahren wurde Zofie mit dem nur ein Jahr älteren Peter getraut. Vorher hatte sie zur russischen Kirche übergetreten und den Namen Katharina annehmen müssen. Es war eine der üblichen Fürstenheiraten, der Thronfolger machte kein Hehl aus seiner Abneigung gegen die ihm aufgezwungene Gattin und zog ihr andre Frauen, vor allem seine Geliebte Elisabeth Woronzoff, vor. Im Gegensatz zu ihrem Gatten, der ebenfalls deutscher Herkunft und Erziehung war, hat sich Katharina sehr rasch den russischen Verhältnissen angepaßt. Das fiel ihr zunächst nicht leicht, weil es an dem halb asiatischen, ausschweifenden Hofe von Intriganten wimmelte. Katharina verstand es jedoch, sich eine Kamarilla zu schaffen, die fest zu ihr hielt, und sie verfolgte energisch und klug ihr Ziel, an diesem Hofe die Macht in ihre Hände zu bekommen.

Katharina war eine der ganz großen Liebeskünstlerinnen der Geschichte. Sehr geschickt verstand sie es, ihre nicht eben wäblich aussehenden Liebhaber ihren persönlichen Zielen dienstbar zu machen. Vielleicht hatte die Gatte nicht ganz Unrecht, wenn er die Beistandigkeit des keinen Patriotismus anzeigende Als Peter III. 1762 den Thron bestieg, erklärte Katharina ihr und ihres Kindes Leben für bedroht und flüchtete mit ihrem Sohne. Ihre Partei, an der Spitze die Brüder Orlov, von denen Orlov ihr am meisten begünstigter Liebhaber war, entronnte den Peter, und wenige Tage später wurde Peter erschossen. Katharina hat zwar behauptet, nichts von dem Mordplan gewußt zu haben, aber die Würder erhielten hohe Ehrenstellen an ihrem Hofe. Die Gatte, die Katharina für sich gewonnen hätte, rief dann die kleine, unbekannt deutsche Prinzessin zur Herrscherin des Rieseneiches aus. Rücksichtslos und mutig hatte Katharina ihr Ziel verfolgt und erreicht. Ebenso rücksichtslos behauptete sie sich auf dem Throne, obwohl er ihr oft von Aufwiegern und Verschwörern streitig gemacht wurde. Von ihren zahllosen Günstlingen hat nur Potemkin einen entscheidenden Einfluß auf die Zarin ausgeübt. Ihm verdankte sie zum großen Teil ihre gewaltigen außenpolitischen Erfolge. Durch die Teilung Polens, die Türkenkriege und die Russifizierung

der Ostseeprovinzen vergrößerte sie Rußland um 550.000 Quadratkilometer und machte ihr Reich zu einem ausschlaggebenden Machtfaktor in der europäischen Politik.

Was uns besonders interessiert, ist Katharinas geistige Einstellung. Wie Friedrich von Franken bildete sie der Aufklärung, unterhielt Beziehungen zu den bedeutenden Männern, die die französische Revolution geistig vorbereiteten, und korrespondierte mit Voltaire, Alembert, Diderot u. a. Reichlich selbst nimmt es sich allerdings an, daß diese despotische Selbstherrscherin sich in einem Briefe an den Schweizer Arzt Zimmermann als „Republikanerin“ bezeichnet. Als die französische Revolution wirklich ausbrach und Katharina es erleben mußte, daß Throne gestürzt werden und gekrönte Häupter fallen können, da kam der ganze Hochmut dieser im Grunde doch auch emporkommene Fürstin in den Worten zum Ausdruck: „Ich kann nicht an die großen Taten der Schuster und Schneider für Regierern und Geseßgebung glauben.“

Anerkanni werden muß aber, wie Katharina es verstanden hat, sich in dem von ihr beherrschten, halb barbarischen Lande für Künste und Wissenschaften einzusetzen. Sie besaß das für jene Zeit und jenes Land Unerhörte, ihre Freundin, die geistvolle Fürstin Dashkoff, zum Direktor der russischen Akademie zu machen. Diese Akademie, die die Aufgabe hatte, die russische Sprache zu veredeln, und die russische Literatur zu fördern, war eine Lieblingsbeschäftigung Katharinas. An dem großen russischen Wörterbuche, das dort in ihrem Auftrage verfaßt wurde, arbeitete sie selbst eifrig mit.

Nicht nur für die Außenpolitik, sondern auch für die innere Verwaltung ihres Landes hatte die Zarin großes Interesse, und sie sahete in Gerichts- und Schulangelegenheiten eine Reihe radikaler Reformen durch. Durch Förderung der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels schloß sie den Wohlstand des russischen Reiches zu heben. 1769 arbeitete sie am Entwurf eines Gesetzbuches mit, das zum Teil ganz moderne Forderungen enthält. Bei der Strafrechtsreform geht sie davon aus: „Das höchste, aber schwerste Mittel, um die Menschen besser zu machen, ist die Erziehung.“ Die Frau, die selbst rücksichtslos morden ließ, wenn ihr unangenehme Menschen aus dem Wege geräumt werden sollten, verlangt: „Jede Strafe, die den menschlichen Körper verstümmeln kann, muß abgeschafft werden.“ Diese Forderung erfüllte sich daraus, daß man damals in dem halb asiatischen Rußland noch Menschen mit Abschneiden von Ohren, Nasen usw. bestrafte. Auch für die Abschaffung der vielfach noch üblichen Folter setzte sich Katharina ein. An die Ziele der modernen Reformen denken wir, wenn wir lesen: „Die Landwirtschaft wird niemals da gedeihen, wo der Bauer kein Eigentum hat.“ Ein für jene Zeit ungewöhnliches soziales Empfinden läßt die Zarin fordern: „Menschen erziehen nicht die Verfassungen des Staates, jedem Bürger eine sichere Existenz, Nahrung, Kleidung und eine der Gesundheit entsprechende Lebensweise zu schaffen.“ Die Praxis hat freilich diesen schönen Theorien wenig entsprachen.

Ihren Sohn Paul hat Katharina, wohl in Erinnerung an die schweren ersten Jahre ihrer Ehe,

Ausgebeutete!

Die bürgerliche Presse steht im Golde Eurer Ausbeuter In die Hand des Arbeiters das Arbeiterblatt.

bitter gehäht. In ihrer näheren Umgebung war sie sehr beliebt. Sie war anmutig, ohne Launen, gefühlvoll. Bis in ihr Alter blieb sie eine rotzwohle und stahlische Erscheinung. Wertvoll sind ihre hinterlassenen Memoiren auch heute noch. Sie schildern lebendig die Zeit, die Umwälzung die vielen interessanten Menschen, denen Katharina begegnete, und alle die festlichen Begebenheiten, an denen ihr Leben ja unendlich reich gewesen ist. Daß sie es mit diplomatischem Geschick versteht, ihre Memoiren dabei möglichst günstig darzustellen, ist begreiflich. Als Katharina am 17. November 1797 starb, ging mit ihr eine der bedeutendsten Frauengestalten des 18. Jahrhunderts aus dem Leben.

Anna Bloß.

Weiblicher Ruhm im Film.

Anita Dorris und Lily Feindt können zum eigentlichen Ruhm, d. h. zu den noch entwicklungs-fähigen jungen Filmstars, kaum mehr gerechnet werden, da sie — zwar noch jung — durch einige Jahre filmartistischer Tätigkeit bereits nämlich so erstarbt erschienen, daß eine weitere Entfaltung ihres Könnens unwahrscheinlich ist. Wenn sie trotzdem hier angeführt sind, so deshalb, weil sie ihrem Alter nach in diese Rubrik gehören, und vor allem, weil sie beide ein typisches Beispiel sind für die Unfruchtbarkeit des heutigen deutschen Filmbetriebes. Anita Dorris schlug frühzeitig die Theaterlaufbahn ein und ging dann zum Film über. In Beginn ihrer Karriere arbeitete sie mit Moissi, Wegener und mit Erna Glahnner zusammen. Leider sah der Film an ihr nur die Süßheit und nicht die Besonderheit ihres Wesens; sie wurde in einem Duzend von Durchschnittsfilmern zur typischen ausdruckslosen Film-Süßheit gestempelt und in ihren darstellerischen Fähigkeiten zur Flachheit erzogen. Ähnlich steht es mit Lily Feindt, die von der Varietébühne zum Film kam. Ein zartes hundes Mädchen, das schon mit 10 Jahren im Sattel zu Hause war und mit 12 Jahren im Circus Busch und auf den ersten Varietébühnen große Erfolge als Schulkreiterin errang. Ihr Vater gründete dann eine Filmgesellschaft und machte die Kleine zum Filmstar. In der „Zirkusprinzessin“ hatte sie ihren ersten großen Erfolg als Filmdarstellerin. Ihre kindhafte, zarte Art im Verein mit ihrer überragenden Reittalent deutete interessante Entwicklungsmöglichkeiten an; die Amerikaner hätten sicher aus ihr einen einprägsamen Cowgirl-Typ gemacht. Die deutsche, dazu noch väterliche, mit kulturreaktionären Instinkten sympathisierende Filmindustrie machte einen verwaschenen blonden höheren Löttertipp zu Berde aus ihr, der ebenso wie die Sujets seiner Filme — „Morbsmädel“, „Der Feldmarschall“, „Geschahete Jugend“ — direkt aus den „Gartenlauben“-Schmökern der Courts-Mahler entsprungen zu sein scheint.

Auch bei Dita Parlo ist die Gefahr des Verfallens vor einem wirklichen Aufschwung noch immer vorhanden. Dieser dunkle, schmale und feinerbige moderne Frauentyp wäre sicher entwicklungs-fähig. Aber die Führung durch die deutsche Filmregie war bisher völlig unzulänglich; sogar der sonst sehr treffsichere Joe May verlangte hier völlig, indem er Dita Parlo die Rolle der jungen Proletarierfrau in „Heimkehr“, der verfilmten Novelle Leonhard Franks („Mahl und Anna“), gab, obwohl Dita Parlo ein ausgeprägter Girltyp ist. Besser verwendet war sie in „Der Mann mit der Rast“ und vor allem in den „Geheimnissen des Orients“.

Vien Meyers, die talentierteste unter den aufgeführten Darstellerinnen, ist eine Entdeckung Fritz Langs, der sich etwas darauf zugute tut, in jedem seiner monströsen Großfilme einen neuen Star herauszubringen. Zweifellos hat er einen Blick für Talente, und sein Mut, sie sofort in großen Filmen herauszubringen, ist anerkennenswert. Vien Meyers, Holländerin, kam zu Lang bei Gelegenheit eines Autogrammtages von Lang in Wien. Sie war gerade in Wien zu Besuch und ließ sich als entzückende Filmstärkerin von Lang ein Autogramm geben. Dabei fragte sie ihn im Scherz, ob er sie nicht auch für den Film entdecken wolle. Lang musterte sie und schrieb dann auf die Autogrammkarte: „Nach Berlin kommen!“ Zwar sträubten sich die Eltern des Mädchens zunächst, aber schließlich setzte die Sechzehnjährige doch eine Fahrt nach Berlin durch. Nach Probeaufnahmen erhielt sie ein mehrjähriges Engagement bei Lang. Ihr erster Film ist „Lango“, ein großer Erfolg für sie und ihre gleichfalls debütierende Laubmännin Truus van Aken. In der Folgezeit kam es zu einem für die Filmindustrie sehr peinlichen Skandal: Lang hatte mit Vien Meyers einen fünfjährigen Vertrag gegen ein relativ geringes Honorar abgeschlossen und vertlich den neuen Star gegen das Vielfache des Honorars, das er selbst ihr bezahlte, an andere Firmen; der erste bekannt gewordenen Fall des Handels mit Filmstars. Vien Meyers fühlte sich ausgebeutet und strengte einen Prozeß gegen Lang an, der zu ihren Gunsten entschieden wurde. Ob sie sich freilich damit nicht für ihre Zukunft geschadet hat, ist fraglich; denn wenn jemand sich gegen Ausbeutung wehrt, sieht er sich bald der geschlossenen Front der übrigen Ausbeuter gegenüber. H. E.

Der alte Droschmentutler.

Jischnow ist eine große Stadt, in der Automobile stinken und elektrische Bahnen unter und hoch über der Erde faulen. Tschinbuka aber ist noch immer ein Dorf, eine Stunde weit von Jischnow gelegen. Der nach Tschinbuka reist, muß in Jischnow aus der Bahn steigen und sich in eine Pferdendroschke setzen, die viermal am Tage die große, schöne Stadt mit dem lächerlichen Dorfe verbindet. Es ist eine alte Droschke mit alten Pferden und einem alten Kutsher, der auf dem Kutsherbode weißhaarig geworden ist. Dieser Kutsher allein ist so alt wie Wagen, Pferde und Geschirrzug zusammen. Vom Bahnhof Jischnow geht es über eine endlose Chaussee, die von der Wohlhabenheit der schönen Stadt erzählt. Plötzlich aber führt sie eine Wendung aus und gabelt sich in einem geheimnisvollen Sandweg, der sich in einen würzig duftenden, schattigen Wald verliert, und in eine recht gewöhnliche, alte, holperige Landstraße, die natürlich schnurstracks nach Tschinbuka führt. Viermal am Tage rollt der alte Stellschlag auf der Chaussee, macht eine Wendung am Sandwege vorbei und rollt weiter holterdipolter die Landstraße entlang. Viermal hin, viermal zurück. Wenn der Wagen den Bug nimmt, bilden Berde und Lenker scheu nach dem sandigen Waldwege. Viermal am Tage spielt ein „Möglichkeit“... Unheimlich leise mühten Hufschlag und Räderrollen werden. Unheimlich schnell mühten sie alle im Walde verschwunden sein. Im kühlen Schatten

an uralten Stämmen, an Moos und sprudelnden Bäckern vorbei... Viermal am Tage blinzelte der Alte auf dem Ausschloß und spielt mit einem Gedanken wie ein kleines Mädchen mit einer Streichholzschachtel. Plötzlich soll er die letzte Fahrt machen. Seine letzte Fahrt von Jischnow nach Tschinbuka. Ein mächtiges gelbes Auto gab den Befehl. Breit und flabig liegt das fremde Ungetüm am Bahnhof Jischnow. Die letzte Fahrt! Wieviele sind es im ganzen gewesen? Wieviele Fahrten zwischen Jischnow und Tschinbuka. Wie hat der Alte darüber nachgedacht. Jetzt zieht er einen Weisheitsstumpf heraus und rechnet, rechnet, rechnet. Fünfhundertvierhundert — einfache Fahrten. So ungefähr. Wenn man Hochzeit, Kindtaufen und Krankheit abzieht, bleiben immer noch gut fünfzigtausend! Der Alte muß auf den Boden steigen. Aus dem Wageninnern fliegt ein Schimpfwort. Die Gänge ziehen an, gleichgültig wie immer. Nicht einmal der Schlächer Poppoff kann sie aus ihrer Ruhe rütteln, trotzdem er ihre Rücken und Schenkel beklopft wie eine gutmütige Bäuerin. Die Chaussee hinunter geht im alten Tempo. „Wie lang sie heute ist!“ denkt der in sich zusammengelassenen Wagenlenker. Jeden Meilenstein kennt er, jedes Loch in der Landstraße. Je näher sie der Gabelung der Straße kommen, um so schneller treibt er die Berde an, aus einem unbestimmten Gefühl heraus, das ihn schon den ganzen Morgen bedrückte. Da ist die Kurve. Die Chaussee teilt sich in die Landstraße nach Tschinbuka und den Sand-

weg. Der Sandweg! Der Alte reißt sich zusammen. Der Sandweg, den er fünfzigtausendmal in seinem Leben vorbeifahren mußte! Ja, man hat ihn gemungen. Fünfzigtausendmal in die holperige Landstraße, die verfluchte steinige Landstraße einzubiegen. Nicht ein einziges Mal hatte man ihm... Der Alte greift in die Fägel, zerrt am Zaumzeug der Gänge, die ihren Herrn nicht begreifen. Da laßt die Peitsche nieder — der Wagen erzittert — die Tiere haben verstanden. Mit zurückgelegten Ohren zeigen sie das Weiße in den Augen, jagen in den Sandweg hinein! Ohne Lärm, ohne Geklörren ziehen die Räder tiefe Furchen in den Weidweg. „Die Teufel gehen durch!“ schreien Stimmen aus dem Wageninnern. „Der Alte ist betrunken!“ — „Man wird ihm...“ Der Wagen gleitet weiter. Er gleitet wie auf Wolken, weich, unbestimmt und zäh. Die Tiere schnauben Waldluft, werfen die Schädels hoch. Ueber Lammendabeln rollen die Räder, an moosbewachsenen Stämmen vorbei, an Wasser, an grünen Schlingen... Bis der Wald aufhört. Weit drüber liegt die Landstraße als schmuyger Streifen im grünen Felde. Noch viel weiter weg liegt Tschinbuka. „Daß der Teufel...!“ Der Alte auf dem Boden weiß sich in grimmigroter Bemutigung die Hände. „Fünfhundertdreißig Jahre! Fünfhunderttausendmal! Teufel, ein Kerl doch! — Man wird ihm — pah — man hatte auch — pah — man kann ihm — pah!“ Max Bernardi.

Vollsmittschaft und Sozialpolitik.

Zehnjähriges Bestandsfest des Bundes der Vertreter und Reisenden.

Am 4. und 5. Mai 1929 feiert der Bund der Vertreter und Reisenden in Teplitz-Schönan das Fest seiner vor 10 Jahren erfolgten Gründung. Er hat sich durch den Ernst und das hohe Verantwortungsbewusstsein, womit er an das Studium und an die schwere Aufgabe herantrat, die den Vertreterberuf erfüllenden überaus komplizierten Probleme zu lösen, nicht nur die größten Verdienste um diese Berufsgruppe erworben, sondern auch die Aufmerksamkeit der Verwaltungs- und Steuerbehörden und auch der Handelskammern erregt, die den vom Bund mit Energie vertretenen Interessenstandpunkt vielfach die Berechtigung nicht verjagen konnten. So ist z. B. die Durchsetzung der Pensionsversicherungsspflicht in der neuen Novelle zum Pensionsversicherungsgezet zum nicht geringen Teil ein Erfolg des Bundes. Anlässlich des Bestandsfestes gibt er eine sorgfältig zusammengestellte Festschrift heraus, in der eine große Reihe hervorragender sachverständiger Mitarbeiter des In- und Auslandes die schwierigen Vertreterprobleme in vielfach neuem Lichte aufzeigen und erörtern. Diese Festschrift kann gegen Einzahlung von 5 K vom Bund der Vertreter und Reisenden in Teplitz-Schönan, Eichwalderstraße 39, bezogen werden. Der am 5. Mai 1929 stattfindenden 10. Hauptversammlung geht am Vorabend eine Festakademie in den Lindenhöfen voraus.

Keine Schließung von Knopfabriken in Nordböhmen.

Das tschechoslowakische Preßbüro meldet: In den Zeitungen ist die Meldung aufgetaucht, daß Verhandlungen über den Zusammenschluß und die Konzentration der Knopfabrikation in Nordböhmen und im Zusammenhang damit auch über die Schließung einiger Betriebe im Gange sind. Der erste Teil der Meldung entspricht der Wahrheit, der zweite aber nicht. Ueber die Schließung von Betrieben wurde bisher überhaupt nicht verhandelt, insbesondere nicht derjenigen, die in den Zeitungen genannt wurden und die im ganzen gegen 1200 Arbeiter beschäftigen.

Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
Donnerstag (165-1), 7 1/2 Uhr: „Schwanda, der Dodeliadpfeifer“. Freitag (166-2), 7 Uhr: „Die singende Venus“. Samstag (167-3), 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Die Dreigroschenoper“. 7 1/2 Uhr (168-4): „Geld auf der Straße“. Montag (169-1), 7 Uhr: „Die singende Venus“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag: „Lulu“. Freitag: „Lulu“. Samstag: „Arm wie eine Kirchenmaus“. Sonntag, 3 Uhr: „F. H.“. 7 1/2 Uhr: „Honne“. Montag, Ballett: „Lulu“.

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend, Prag, Freitag, den 3. d. M. im Sec-Speiseaal ab 7 Uhr Musikprobe, anschließendes Gruppenabend (Charakter, Spiel). — Samstag, den 4. d. M. nachmittags Führung durch die „Alte Galerie“ (nicht, wie früher mitgeteilt, durch die Altstadt). Treffpunkt: Altschiller-Kathausstr. halb 4 Uhr. Keine Unkosten! Wenig Teilnahme an der Frühlingfeier der tschechischen Genossen in Zlávov. Treffpunkt: Hoffenmann des Reformerschof, 19 Uhr.

Benutzt die Arbeiterbüchereien!

Heberfall auf eine Bank.

Von Ivan Zevdokinow.

Der Wachmann Butschkow stand auf seinem Posten der Bank gegenüber. Da kamen gegen zwei Uhr mittags drei Lastautos angefahren. Zwei Autos stellten sich beim Eingang zur Bank, das dritte weiter auf der Gasse auf. Auf diesem Auto befand sich eine Art von Photographenapparat mit einer Kurbel. „Zehn Mann sprangen aus beiden Autos, einer von ihnen lief auf den Wachmann zu, drückte ein Papier in seine Hand und sagte: „Genosse Wachmann, da ist eine Genehmigung der staatlichen Kinostelle. Wir müssen eine Aufnahme der Bank machen... Einen Heberfall auf eine Bank... Für Sie wird viel Unverdorbenes sein. Lassen Sie sich nicht beirren... Das muß so laut dem Szenarium laut dem Programm sein: Menschen werden hin- und herlaufen, Schüsse werden fallen, Hilferufe erklingen. Bitte, lassen Sie das Publikum nicht in die Nähe und die Genehmigung hier übergeben Sie den Behörden...“

Butschkow drängte die Neugierigen, die sich vor der Bank versammelt hatten, zurück: „Weitergehen... nicht stehen bleiben! Eine Kinoaufnahme. Nicht die Gasse passieren!“

Die zehn Mann traten in die Bank, schlossen hinter sich die Türen. Gleich darauf ertönte das Alarmsignal.

Bereinsnachrichten.



Touristenverein „Die Naturfreunde“, Prag, Sonntag, 5. Mai: Bohuslav Zmádkow 8 1/2 Zusammenkunft, Bzenov, Cernovice, Trnovany, 5 Gehstunden. Führt: Prof. Dienstag, 7. Mai: Vereinsabend Café Rusa. Mittwoch, 8. Mai: Seminar Dr. Klein.

Der Film.

Clond-Filme.

Zwei deutsche Filme wurden dieser Tage durch die Clond-Film-Gesellschaft in einer Pressevorstellung vorgeführt. Beide, „Mein ist die Kache“ und „S. D. S.“, haben die Vor- und Nachteile der deutschen Unterhaltungsfilme. Sie sind sauber gearbeitet, zeigen schöne Aufnahmen, verwenden aber alte, oft benutzte und in der neuen Durchführung doch wieder unglückliche Fortsätze. Sie unterscheiden sich in nichts von den übrigen Filmen gleicher Art. Auch sie sind dem Vorstellungsreis des großstädtischen Filmspielers angepasst worden und in ihrer ganzen Anlage auf ihn zugeschnitten.

In dem Filme „Mein ist die Kache“ betreibt eine Gräfin, die „verurteilt“ ist, in einem Schloss auf der Insel Korsika zu wohnen, ihren Mann und dann auch ihren Geliebten. Der Geliebte will an ihr Rache nehmen und sie erschlagen, doch der verzogene Geliebte kommt ihm zuvor. Der Chemiker, Graf Fabio Romani, wird für den Täter gehalten, angeklagt und beinahe zum Tode verurteilt. Beinahe, denn im letzten Augenblick ertönt natürlich der hohe Gerichtshof seine Unschuld, er wird freigesprochen und an seine Stelle der wirkliche Täter in Gewahrsam genommen. Was alles höchst breit und machwerkhaft ausgeführt wird. Auch vorstellend zeigt der Film nichts Besonderes. Reich Behner sagt in ihrem Spiel über filmischen Durchschnitt nicht hinaus und wirkt in manchen Szenen direkt lab und ad. Der junge Georg Berna läßt ihre Rolle zu wenig Spielraum, um zeigen zu können, was sie kann. Unter einem tüchtigen Regisseur, der Georg Jacoby, diesem Filme nach, nicht zu sein scheint, konnte sich aus ihr eine gute Schauspielerin entwickeln. Den beiden männlichen Hauptrollen können Henry Edwards und Olaf Nord kein rechtliches Leben geben, wobei schwer zu unterscheiden ist, ob das mehr auf ihre schauspielerische Unbedarftigkeit oder auf die unzulänglichen Rollen zurückzuführen ist. Wahrscheinlich auf beides. Hergeleitet wurde der Film durch die Amalfilm, Berlin.

Der zweite Film „S. D. S.“ (Betraktung zweier Herzen) zeichnet sich durch eine Reihe sehr gut gelungener Aufnahmen aus. Die Handlung ist in großen Zügen folgende: Auf einem Dampfer befindet sich ein junges Ehepaar und die frühere Geliebte des Mannes, der es gelingt, ihn wieder in ihre Arme zu locken. Das Schiff, auf dem sie sich befinden, leidet Schiffbruch, die beiden Gatten werden getrennt, Grazia, die Frau des italienischen Majors Bomi, für verschollen gehalten. Sie wird gerettet, gibt sich aber nun als die Tochter eines alten Schauspielers, der bei der Katastrophe sein Kind verloren hatte, aus, da sie zu ihrem kreisenden Mann nicht zurückkehren will. Schließlich erkennt sie doch, daß ihr Mann von dieser Lüge weiß, seiner früheren Geliebten, nun verheiratet worden ist, und daß er sie noch immer liebt. Damit das happy end sich von selbst ergibt. Dieser Film ist sehr sauber gedreht und weist einige sehr gut gelungene Bilder auf, wie die Schreckensszene bei dem Untergang des Dampfers, die anscheinend an den Untergang des Dampfers „Kona“ im vorigen Jahre im Atlantik angelehnt sind, ferner einige hübsche Wästenbilder. Aber auch diesmal fehlt es natürlich nicht an schmutzigen Uniformen — in diesem Filme hat man sich für Italien entschlossen —; man spielt auch Krieg — für die Filmindustrie ein dringendes Bedürfnis —, unserem guten Major werden von den ausländischen Eingeborenen die so wichtigen Dokumente gestohlen, die er ebenso natürlich ihnen unter Einfluß seines Lebens in aller, allerletzten Moment wieder abnimmt, und zum Schluß ein la-

ger Auf. Man sagt, daß auch andere Filme so geraten haben sollen und diese Idee nicht mehr ganz neu sei. Die Darstellung ist im allgemeinen gut. Eline Haid und Alfons Frhland haben einige schöne Momente, was aber bei 2400 Meter Film auch nicht ausreicht ist, so daß wir keinesfalls durch sie verzaubert werden. Die Regie Carmine Callone ist ziemlich stroff, der Film fast gedreht, um Unterschied zu dem erstbesprochenen, der sich durch auffallende Langweiligkeit auszeichnet. R. V.

Sport * Spiel * Körperpflege

Welcher Sport dient der Völkernährung?

Wie schimm es um die „Völkerverbindernde“ Kraft des bürgerlichen Sports bestellt ist, haben zwei Beispiele aus den letzten Wochen bewiesen. Das für Italien verloren gegangene Länderfußballspiel gegen Oesterreich nahm einen Verlauf, in dem in italienischen Tageszeitungen von dem Staat Oesterreich als den Verharmlosung geschrieben wurde. Die Stadt Wien wurde als eine Schweinerei und als ein sinkender Spundkopf bezeichnet. Vergeltung für das verloren gegangene Spiel sei nur durch Bomben auf Wien möglich. Eine grobste „Völkernährung“!

Die andere Abspaltung: Das Länderfußballspiel Belgien gegen Holland und ein Städtspiel Antwerpen gegen Amsterdam wurde beiderseits abgelehnt, wegen der politischen Spannung zwischen beiden Ländern, hervorgerufen durch Veröffentlichungen einer holländischen Zeitung über ein Militärabkommen zwischen Belgien und Frankreich. Als der bürgerliche Sport die beste Gelegenheit hatte, während der gespannten politischen Lage seine „Wunderkraft“ zu zeigen, da sollte den Sportführern der Glaube an diese Kraft. Sie gestanden das öffentlich ein, indem die Sporttreffen abgelehnt wurden. Grund davon war die Befürchtung, daß anstatt den Verbünderten sich feindselige Kundgebungen entwickeln könnten. Die Unwahrscheinlichkeit der „Völkernährung“ wurde also bürgerlicherseits eingestanden.

Das öffentliche Eingeständnis der Schwäche des bürgerlichen Sports war den belgischen Arbeiterportieren ein besonderer Anstoß zu beweisen, daß nur der Arbeitersport berufen ist, auf sportlichem Gebiete der Völkernährung zu dienen. Die Fußballauswahlmannschaften der belgischen und holländischen Lithographenverbände führten in der Zeit der politischen Spannung in Brüssel ein Werbespiel vor, das höchst lebhaft verlief. Das zahlreiche Publikum befechtigte sich, den Spielverlauf sehr kritisch zu beurteilen und anerkannte besonders gute Leistungen von Spielern beiderseits, unbeschadet ob es belgische oder holländische Sportler waren. Die belgische Mannschaft gewann 5:0 Ihre Spieler waren starrer und schneller als die holländischen. Die Frage, welcher Sport der Völkernährung dient, bedarf nach vorstehendem keiner besonderen Antwort mehr.

Arbeiter-Sportklub Aufsig-Kleischa erfolgreich in Sachsen. Er gewann Samstag gegen den Ballspielklub Döbeln 8:2 und Sonntag gegen den Verein für Bewegungsspiele Riesa 1:0. Dadurch erhöht die Spielstärke unserer Mannschaften in Deutschland erneut eine besondere Bedeutung.

Länderfußballspiel Deutschland gegen Schweiz werden Pfingsten in Karlsruhe und Augsburg ausgetragen. Die Schweiz hat eine 10:0- und 1:0-Niederlage gutzumachen.

Der Kongress der belgischen Arbeiter-Fußball-Föderation findet am 4. und 5. Mai in Brüssel statt, welcher sich vornehmlich mit der Schaffung neuer Werbemöglichkeiten befaßt wird.

Bürgerlicher Sport.

1. FC. Nürnberg gegen AC. Sparta 2:2 (1:1), Gespielt am 1. Mai in Prag. Wenn man nach den gezeigten Leistungen der Nürnberger als „Spil-

jenmannschaft“ das Können der übrigen bürgerlichen Fußballvereine des Reiches beurteilen sollte, dann muß es sehr schlecht damit bestellt sein. Vor der Pause sah es gerade nicht rosig für die Sparta aus — wenn eben der Sturm Nürnbergers zusammenhang gehabt hätte. Nach der Pause kam die Sparta mehr ins Übergewicht, doch auch ihrerseits ist der Angriff nicht besser. Einzelleistungen bedingen aber nicht immer Erfolg! Das ganze Spiel war sportlich eine große Enttäuschung und das Unentschieden ist daher gerecht. Es schien gemeinlich, als wollten die Spieler beider Mannschaften sich erst den Schlaf aus den Augen vertreiben. Schiedsrichter war Herr Braun aus Wien, mit dem das Publikum nicht zufrieden war und ihn auch auspfiff, weil er Absicht hatte die Sparta nicht anerkennen. Im großen und ganzen habe auch er zu diesem schlaftrigen „Spiel“. Der erhoffte Riesenerfolg blieb aus.

Deutscher Fußballverband gegen Tschechischer Verband (DFV) 5:2 (2:0). Das Treffen war ein Mittwoch in Pilsen ausgetragen und war eine sichere Angelegenheit der deutschen Mannschaft. Bei den Tscheden war bloß die Verteidigung auf der Höhe.

Sonstiger Fußball vom Mittwoch. Prag: MFC gegen Russettia 2:0 (1:0), Meteor VIII gegen Sladov Zilov 7:2 (1:1). — Klado: Sparta gegen Cechie Karlin 4:3 (2:1), SK gegen Krodslav 1:0 (2:0). — Raabod: SK gegen Bohemians Prag 5:2 (1:0). — Budweis: DFC gegen Döbeln 2:1 (1:0). — Karlsbad: SK gegen Cesty Lov Beram 4:3 (2:2). — Brünn: Hungaria Budapest gegen Mor. Slavia 5:3. — Mähr.-Ostrov: SK gegen Viktoria Zlávov 3:2 (0:1), Slavia gegen SK. Prohork 3:3 (2:3). — Jglau: DFC gegen SK 2:1 (2:0). — Preßburg: SK gegen Ulfest Budapest 5:2 (3:1). — Paris: Rambla Juniors (Argentinien) geg. Red Star-Olympique 3:1 (0:1).

KINO-PROGRAMM
Vom 3. Mai bis 9. Mai 1929

Wran Urania-Kino
Einziges deutsches Kino Prag. Tel. 26.120
Premiere und Doppelprogramm:
Ich war zu Heidelberg Student.
Ein Film von „Lies, Lust und frohem Saue“ mit FUETERER, MARY KID usw.
Das göttliche W ib
mit der göttlichen GRETA GARBO und LARS HANSON.

LIDO BIO
= Geld =
nach dem Roman von E. Zola.

Wo verkehren wir?
Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft
LIDOVÝ DŮM
(Gen. Wilhelm Opalný)
Täglich PRAG II., Hybernská Nr. 7.
Konzert.

Café „Nizza“
Kgl. Weinberge, Fochova 27.
Unser Stammlokal

Herausgeber: Dr. Ludwig Czach, Chefredakteur: Wilhelm Nischner.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.
Druck: Rata A. O. für Zeitung- und Buchdruck, Prag.
Für den Druck verantwortlich: Otto Gottsch, Prag.
Die Zeitungswerten/Anzahl wurde aus der Volk- u. Zeitungsdruckerei mit Götz Nr. 127 451/11172 am 11. Mai 1929 bewilligt.

Der Operateur begann die Kurbel zu drehen, der Wachmann drängte die Leute zurück.
Plötzlich stürzte ein Spiegelfenster mit Gipsputz auf die Gasse, im Fenster erschien ein erschrecktes Gesicht und rief: „Polizei! Hilfe! Einbruch!“
Jemand zog die Gestalt vom Fenster fort...
Der Operateur lachte hell auf...
„Wie natürlich!“ rief der Wachmann dem Operateur zu.
„Lassen Sie die Leute nicht in die Nähe kommen“, bemerkte der Operateur.
„Nein, diese Neugierde... Menschen machen eine Aufnahme, arbeiten...“
Butschkow drängte das Publikum weg, hielt die Autos auf, regelte den Verkehr...
Der Operateur begann wieder zu turbeln. „Machen Sie den Weg frei“, rief er dann dem Wachmann zu.
„Wir müssen noch in einer anderen Bank eine Aufnahme machen!“
Der Wachmann erfüllte diese Bitte...
In diesem Augenblick lief der Kassier aus der Bank mit einem zerrissenen Beutel hinaus, in der Hand hielt er ein Portefeuille...
Zwei Männer liefen ihm nach, warfen ein schwarzes Tuch über seinen Kopf und schleppten ihn dann in das Bankgebäude zurück... Das Portefeuille, das seinen Händen entfallen war, wurde in ein Auto gelegt...

„Der Kassier spielt seine Rolle gut“, bemerkte Butschkow, „wie ein richtiger Schauspieler...“
„Das geht nicht anders“, erwiderte der Operateur. „Wir müssen den Einbruch wahrheitsgemäß schildern...“
Inzwischen hatte sich eine Menge vor der Bank gesammelt und der Wachmann konnte nur wieder mit Mühe die Ordnung aufrechterhalten. Da rief der Operateur der Menge zu:
„Genossen, geht in jene Ecke... Ich werde euch alle aufnehmen!“
Die Menge wich zurück, drängte sich in die Ecke und der Operateur begann wieder zu turbeln... Plötzlich zeigten sich im Fenster zwei Gestalten und riefen dem Operateur zu:
„Fertig, mach die letzte Aufnahme!“
Der Operateur nickte und turbelte ruhig weiter...
Inzwischen kamen aus der Bank die Genossen des Operateurs mit Portefeuilles in der Hand, sprangen in die Autos, einer kletterte auf die Türen der Bank einen Zettel: Die Bank ist geschlossen! Der Operateur drehte noch einmal die Kurbel, lief dann auf den Wachmann zu, drückte ihm ein weißes Kuvert in die Hand, sprang in das Auto und dann sausten die drei Wagen davon...
Der Wachmann machte das Kuvert auf und sah zwanzig Banknoten... Er versteckte rasch das Geld in der Tasche...

Die Menge ging auseinander... Inzwischen entstand in der Bank eine Bewegung: die Türen flogen auf, aus der Bank strömten die Beamten, man rief um Hilfe...
Der Wachmann lachte... „Esel“ brüllte man ihn an. „Die Bank ist ausgeraubt, der Direktor ermordet und du lachst noch!“
Man schleppi den Wachmann in die Bank. In der Halle sah er, wie man zwei Wächtern, die gebunden am Boden lagen, die Knebel aus dem Munde nahm... Ein paar Schritte weiter lag der blutende Kassier und rief jammernd: „Doktor! Doktor!“ und auf der Stiege lag er ermordet der Direktor... Jetzt gingen Butschkow die Augen auf. Er zeigte mechanisch die Genehmigung der staatlichen Kinostelle und brach dann bewußtlos zusammen. Butschkow wurde vorsichtig gestellt, aus dem Dienst entlassen... Und als er das Geld, das ihm die Banditen zugeeignet hatten, wechseln wollte, erwies es sich als falsch. Er wurde verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Bei der Gerichtsverhandlung erklärte er, daß er das Geld auf der Gasse gefunden habe und kam dann, wegen Kundverheimlichung mit einer geringen Strafe davon...
Zeit dieser Zeit haßt Butschkow das Kino. Gerechtl. Übertragung aus dem Russischen von M. Girschmann, Wien.